Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur
▶ **Hochbauamt**

Anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

ST. JAKOBSHALLE BASEL
SANIERUNG UND MODERNISIERUNG

Bericht des Preisgerichts

Juni 2013

Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS
Blick in die multifunktionale St. Jakobshalle
(Aufnahme 2013)

Vorwort und Würdigung 3

Ausgangslage
Anlass 5
Ziel 5

Aufgabe
Einleitung / Perimeter 6
Aufgabenstellung 7

Beurteilungskriterien 9

Informationen zum Verfahren
Organisation 10
Formelle Bestimmungen 10
Teilnehmende Teams 11
Preisgericht 11

Vorprüfung 12
Beurteilung 13
Empfehlung und Weiterbearbeitung 14

Projekte
Rangierte Projekte 15
Weitere Projekte 43

Genehmigung 52

Im Interesse der leichteren Lesbarkeit schliesst die männliche Form in dieser Publikation auch die weibliche Form mit ein.

BILD OBEN
Aussenansicht der St. Jakobshalle aus Blickrichtung St. Jakob-Park

BILD UNTEN
Blick vom Turm der St. Jakobshalle auf das geschwungene Dach der Halle
(Aufnahmen 2013)

Vorwort und Würdigung

Die St. Jakobshalle ist bekanntlich weit mehr, als die Bezeichnung «Halle» vermuten lässt. Der Gebäudekomplex St. Jakobshalle umfasst mehrere Gebäudeteile und unterschiedlichste Raumstrukturen. Ursprünglich als Halle für sportliche Aktivitäten – mit oder ohne Publikum – konzipiert, muss die Liegenschaft bereits seit vielen Jahren einem breiteren Nutzungsmix gerecht werden. Somit stellt die aktuelle Sanierungs- und Modernisierungsaufgabe Eigentümer, Betreiber und Baufachleute aufgrund ihrer Komplexität vor eine grosse Herausforderung. Es gilt, die ehemalige Sporthalle in einen zeitgemässen, multifunktionalen Hallenkomplex zu transformieren.

Mit dem Wettbewerb werden nicht nur Lösungen für die Ergänzung mit weiteren Nutzflächen und neuen Funktionalitäten gesucht, sondern auch Antworten auf die Frage erwartet, wie aktuelle sicherheitstechnische Anforderungen mit der bestehenden Substanz in Einklang gebracht werden können. Darüber hinaus müssen die Lösungsvorschläge der Auflage gerecht werden, dass die komplette Erneuerung in Etappen abgewickelt werden kann und deshalb mit Rücksicht auf die für unsere Region sehr wichtigen und wiederkehrenden Anlässe konzipiert werden muss.

Die Auseinandersetzung mit dem ausdrucksstarken und imposanten Bauwerk, dem deutlich grösseren Nutzungsspektrum und der bautechnischen Erneuerung für eine neue Lebenszyklusphase hat sehr unterschiedliche Ergebnisse hervorgebracht. Die breite Palette der Projektvorschläge führte zu animierten und differenzierten Diskussionen bei der Jurierung. Dies konnte aufgrund der erstaunlich kleinen Anzahl von Bewerbungen zur Teilnahme an diesem Wettbewerb nicht unbedingt erwartet werden.

An dieser Stelle sei den teilnehmenden Teams für ihre wertvollen Beiträge bestens gedankt. Mein Dank geht aber auch an alle Mitglieder des Preisgerichts und die involvierten Expertinnen und Experten für ihr durchwegs konstruktives Engagement. Einmal mehr hat sich gezeigt, dass die vertiefte Auseinandersetzung von Exponenten verschiedener Fachbereiche mit einer Auswahl unterschiedlicher Lösungsansätze für die eigentliche Lösungssuche durchaus zweckdienlich ist. Und angesichts der Komplexität der vorliegenden Aufgabe sehr wohl auch angemessen.

Thomas Blanckarts
Fachpreisrichter, Leiter Hochbauamt Kanton Basel-Stadt

BILD OBEN
Foyer der St. Jakobshalle

BILD UNTEN
Grosse Halle mit 2 800 m²
(Aufnahmen 2013)

Ausgangslage

Anlass

Die 1975 eröffnete St. Jakobshalle ist Teil der Sport- und Eventstätte St. Jakob. Sie dient ebenso dem Breitensport wie auch für Veranstaltungen, Schul-, Universitäts- und Vereinssport. Andererseits ist sie Durchführungsstätte für Events in den Bereichen Sport und Kultur sowie für verschiedenste Firmenanlässe (Generalversammlungen, Konferenzen, Kongresse und Tagungen).

Mit einer Zuschauerkapazität von rund 9 000 Personen ist die St. Jakobshalle die zweitgrösste Veranstaltungshalle der Schweiz und ein wichtiger Eventanbieter. Generell muss die Halle die Doppelfunktion Sport und Event weiterhin erfüllen können.

Aus bautechnischen und betrieblichen Gründen besteht bei der St. Jakobshalle sehr dringlicher Handlungsbedarf. Aufgrund diverser Konzeptstudien wurde die optimierte Variante «Sanierung und Modernisierung» gewählt.

Ziel

Basierend auf dieser Ausgangslage ist es das Ziel des Kantons Basel-Stadt, die Werterhaltung und Betriebstauglichkeit der St. Jakobshalle für eine weitere Nutzungsperiode sicherzustellen. Gleichzeitig will der Kanton Basel-Stadt eine Vorbildfunktion im Bereich Energie und Ökologie wahrnehmen.

Art und Umfang der dringend notwendigen Sanierungs- und Modernisierungsmassnahmen bieten die Chance, eine Sport- und Eventhalle mit zeitgemässen Standards zu realisieren.

Die übergeordneten Projektziele für die Sanierung und Modernisierung sind:

- Instandsetzung für eine weitere Nutzungsperiode
- Anpassung von Betriebstauglichkeit und Sicherheit an zeitgemässe Standards
- Ausbau und Modernisierung der Infrastruktur
- Optimierung der Betriebsabläufe
- Maximierung der Zuschauerkapazität
- Optimierung bezüglich Energie und Ökologie
- Hohe Wirtschaftlichkeit bezüglich Investitions-, Betriebs- und Lifecycle-Kosten
- Hohe architektonische und gestalterische Qualität
- Hochwertige Umgebungsgestaltung
- Realisierung unter Berücksichtigung der betrieblichen Rahmenbedingungen.

Einleitung / Perimeter

Im Vordergrund der baulichen und gebäudetechnischen Sanierung und Modernisierung stehen die Maximierung der Zuschauerkapazität, die gesamte Gebäudetechnik, Brandschutz- und Entfluchtungsmassnahmen, Modernisierung des Gastro- und Cateringbereichs sowie Entflechtung der unterschiedlichen Nutzungsgruppen.

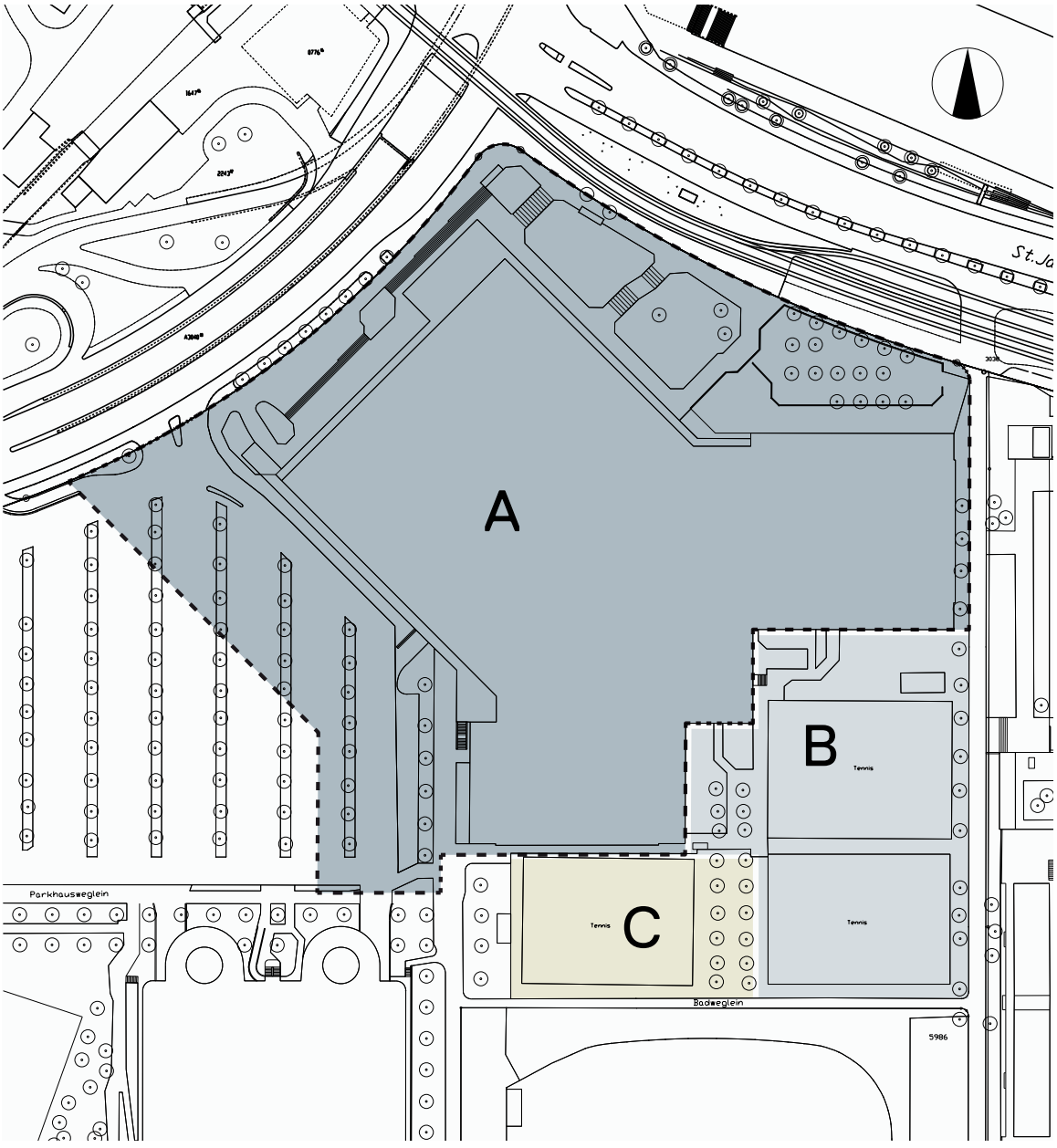
Die St. Jakobshalle steht auf der Parzelle 2778 der Gemeinde Münchenstein und gehört der Einwohnergemeinde Basel-Stadt.

Der Wettbewerbsperimeter beinhaltet die Zone für öffentliche Werke und Anlagen Sportbauten sowie die Spezialzone Grün- und Freiraum, gemäss Teilzonenplan Siedlung und Landschaft Brüglinger Ebene der Gemeinde Münchenstein.

Legende

A Projektperimeter
B Mögliches Baufeld D-SGB (früher ISSW)
C Mögliches Baufeld 50-m-Schwimmhalle

Projektperimeter St. Jakobshalle



© Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt

Aufgabenstellung

Die 1975 eröffnete St. Jakobshalle ist Teil der Sport- und Eventstätte St. Jakob. Der Gebäudekomplex ist eine öffentliche Einrichtung mit einem Gesamtflächenangebot von rund 22 000 m² und beherbergt neben der grossen Halle verschiedene kleinere, teilweise multifunktionale Hallen und Räume für Breitensport wie auch für Veranstaltungen. Mit einer Zuschauerkapazität von heute maximal 9 000 Personen ist die St. Jakobshalle die zweitgrösste Veranstaltungshalle der Schweiz und ein wichtiger Eventanbieter.

Die St. Jakobshalle bietet einerseits Räumlichkeiten für den Schul-, Universitäts- und Vereinssport an, andererseits ist sie Durchführungsstätte für Events in den Bereichen Sport und Kultur sowie für verschiedenste Firmenanlässe (Generalversammlungen, Konferenzen, Kongresse und Tagungen). Diese Doppelfunktion wurde sowohl in der Vergangenheit als auch aktuell von der Regierung bestätigt.

Gemäss Machbarkeitsstudie hat die St. Jakobshalle nach einer Sanierung und Modernisierung eine Zuschauerkapazität > 9 000 Personen und kann sich im Marktumfeld dank der optimalen Lage ihrer Multifunktionalität behaupten.

Generell muss die Halle die Doppelfunktion Sport und Event weiterhin erfüllen.

Baulicher Sanierungsbedarf

In den 38 Jahren seit ihrer Inbetriebnahme wurde die St. Jakobshalle laufend unterhalten. Zyklusbedingt stehen nun jedoch bei einigen wichtigen Bauteilen zwingende und dringliche Instandsetzungsarbeiten an, damit der Betrieb auch weiterhin aufrechterhalten werden kann. Dabei handelt es sich um die Gebäudehülle, den Innenausbau und die technische Infrastruktur. Zudem muss die gesamte Halle an aktuelle Sicherheitsvorschriften angepasst werden. Dies betrifft in erster Linie die Entfluchtungswege, den Brandschutz und die Erdbebensicherheit.

Um die Betriebstauglichkeit zu gewährleisten und die Sicherheitsanforderungen zu erfüllen, wurden seit 2004 bereits verschiedene unumgängliche Sanierungsmassnahmen im Umfang von insgesamt rund CHF 22 Mio. umgesetzt.

Eine Weiterführung dieser modulartigen Sanierungsstrategie in kurzen Zeitfenstern – wie in der Vergangenheit verfolgt – ist in Zukunft nicht mehr möglich. Die Umsetzung der tiefer greifenden Sanierungsmassnahmen bedingt grössere Betriebsunterbrüche. Zudem erfordern die Massnahmen ein technisches und betriebliches Gesamtkonzept.

Einbettung der St. Jakobshalle in das städtebauliche Umfeld

BILD OBEN
Grosse Halle mit Bestuhlungsvarianten für Veranstaltungen aller Art

BILD UNTEN
Kleine Halle mit 1050 m², hauptsächlich für Sportveranstaltungen genutzt
(Aufnahmen 2013)

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung der Wettbewerbsvorschläge im Projektwettbewerb waren folgende Kriterien massgebend:

- Städtebauliche Eingliederung, Architektur und Gestaltung
- Funktionalität und Erfüllung des Raumprogramms
- Umsetzungskonzept (u. a. statische Realisierbarkeit)
- Wirtschaftlichkeit bezüglich Investitions-, Betriebs- und Lifecycle-Kosten
- Energie und Nachhaltigkeit
- Umgebungsgestaltung.

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutet keine Gewichtung der Kriterien. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien die Gesamtbewertung vorgenommen.

Informationen zum Verfahren

Organisation

Veranstalter des Projektwettbewerbs
Kanton Basel-Stadt:
Finanzdepartement Basel-Stadt,
Immobilien Basel-Stadt (Eigentümervertretung)
Erziehungsdepartement Basel-Stadt,
St. Jakobshalle (Nutzervertretung)
Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt, Städtebau & Architektur, Hochbauamt (Baufachvertretung / Federführung)

Wettbewerbsbegleitung
Christine Tronconi, Sekretariat, Hochbauamt Basel-Stadt
Beat Grossglauser, Projekt Manager, Hochbauamt Basel-Stadt
Beat Schlatter, Architekt, externe Begleitung, Zürich

Formelle Bestimmungen

Verfahren
Ziel des Verfahrens war die Evaluierung eines Planerteams mit entsprechender Qualifikation für die Realisierung der Projekt- und Handlungsziele und die Umsetzung der gewählten, qualitativ hochstehenden Lösungsvorschläge. Zu diesem Zweck wurde ein anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren (Präqualifikation) durchgeführt. Das Preisgericht hat aufgrund der eingereichten Präqualifikationsunterlagen neun Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb zugelassen.

Teilnahmeberechtigung
Zur Teilnahme berechtigt waren Teams mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT / WTO-Übereinkommens.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs unterstand dem GATT / WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA) vom 15. April 1994. Für das Verfahren gilt das Gesetz über öffentliche Beschaffungen (BeG) vom 20. Mai 1999, die Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB) vom 11. April 2000 des Kantons Basel-Stadt und die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 25. November 1994 / 15. März 2001 sowie subsidiär die SIA-Ordnung 142 (Ausgabe 2009).

Preise und Ankäufe
Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Summe von insgesamt CHF 325 000.– exkl. MWSt zur Verfügung.

Jedem zur Beurteilung zugelassenen Team wurde vom Gesamtbetrag eine feste Entschädigung in der Höhe von CHF 20 000.– exkl. MWSt zugesprochen.

Die verbleibende Summe von CHF 145 000.– exkl. MWSt wurde auf Preisgelder verteilt.

Teilnehmende Teams

Ausgewählt wurden die folgenden neun Teams:

- **Baumann Projektmanagement GmbH,** Basel (GL)
  sabarchitekten ag, Basel (Arch)
- **Burckhardt + Partner AG,** Basel (GL/Arch)
- **Degelo Architekten BSA SIA AG,** Basel (GL)
  Berrel Berrel Kräutler AG, Basel (Arch)
- **Gruner AG,** Basel (GL)
  ARGE Schwaar & Partner AG, Bern
  + Blaser Architekten AG, Basel (Arch)
- **Itten + Brechbühl AG,** Basel (GL/Arch)
- **Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG,**
  Basel (GL/Arch)
- **Perolini Baumanagement AG,** Zürich (GL)
  :mlzd Genossenschaft, Biel (Arch)
- **Vischer AG,** Basel (GL/Arch)
- **Wirth + Wirth AG,** Basel (GL/Arch)

(GL) Gesamtleitung
(Arch) Architektur

Die Präqualifikation hatte zum Ziel, ca. zwölf bestgeeignete Planerteams für den einstufigen Wettbewerb auszuwählen. Nach Eingang von nur neun Bewerbungen entschied das Preisgericht, auf eine Qualifizierung der Bewerbungen zu verzichten und nur allfällig ungeeignete Anbieter auszuscheiden.

Preisgericht

Fachpreisrichter
- **Thomas Blanckarts** (Vorsitz), Leiter Hochbauamt Basel-Stadt (HBA BS)
- **Prof. Andrea Deplazes,** Architekt, Bearth & Deplazes Architekten AG
- **Thomas Fries,** Architekt, Stv. Leiter Hochbauamt
- **Stefan Graf,** Energie-Ingenieur, Stefan Graf Energie- und Gebäudetechnik
- **Christian Mehlisch,** Architekt, Leiter Verwaltungsvermögen, Basel-Stadt
- **Yves Stump,** Architekt, Stump & Schibli Architekten
- **Ruggero Tropeano,** Architekt, Tropeano AG

Sachpreisrichter
- **Gilbert Davet,** Leiter Bauverwaltung Münchenstein
- **Peter Howald,** Leiter Sportamt, Erziehungsdepartement Basel-Stadt
- **Roger Walmer,** Mitglied Turnierleitung Swiss Indoors

Der Sachpreisrichter Herr Michel Loris-Melikoff ist während des Verfahrens als Geschäftsführer der St. Jakobshalle ausgeschieden. Da er in dieser Funktion Mitglied des Preisgerichts war, wurde an seiner Stelle Herr Thomas Fries als neuer Preisrichter in das Preisgericht aufgenommen.

Experten (nicht stimmberechtigt)
- **Beat Schlatter,** Architekt, Inhaber Hasler Schlatter Partner AG, Zürich
- **Dr. Caroline Hoffmann,** Bauphysikerin, Gartenmann Engineering AG, Basel
- **Dr. Wendelin Schmidt,** Bauingenieur, Schmidt + Partner AG, Basel
- **Thomas Kastl,** Geschäftsführer St. Jakobshalle, Basel
- **Jost Waldispühl,** Leiter Gastro/Catering, St. Jakobshalle, Basel
- **Beat Grossglauser,** Projekt Manager, Hochbauamt Basel-Stadt

Vorprüfung

Neun Projekte wurden unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht.

Projekt 01 – DIE WOLKE
Projekt 02 – CRYSTAL PALACE
Projekt 03 – GIOVANNI
Projekt 04 – CRYSTAL PALACE + SUB 1
Projekt 05 – JAKOB UND MIMI
Projekt 06 – ALLES ROGER!
Projekt 07 – LEVEL 2
Projekt 08 – FOLDING
Projekt 09 – PUSH IT UP!

Nummerierung der Projekte gemäss Eingang der Beiträge beim Veranstalter.

Das Projekt 04 wurde von der Vorprüfung mit dem Zusatz + SUB 1 versehen, da dieser Beitrag zufällig das gleiche Kennwort aufweist wie das Projekt 02.

Formelle Vorprüfung

Es wurden neun Wettbewerbsbeiträge und Modelle fristgerecht unter Wahrung der Anonymität abgegeben. Alle eingereichten Arbeiten waren vollständig und es lagen keine formellen Wettbewerbsverstösse vor.

Fachliche Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen durch die Experten detailliert geprüft. Die Ergebnisse wurden gemäss den Kriterien in der Ausschreibung den Mitgliedern des Preisgerichts zur Kenntnis gebracht.

Vorprüfungskriterien

- Formelle Prüfung (Verstösse, Vollständigkeit, Anonymität gewahrt)
- Funktionalität und Erfüllung des Raumprogramms
- Flächennachweis, Zuschauerkapazität
- Umsetzungskonzept (statische Realisierbarkeit, Entfluchtungskonzept)
- Wirtschaftlichkeit bezüglich Investitions- und Lifecycle-Kosten
- Energie und Nachhaltigkeit.

Beurteilung

Erster Jurytag

Die Jury traf sich am 6. Mai 2013 vollzählig zum ersten Jurytag. Der Vorsitzende erläuterte das Vorgehen und die Ziele für den ersten Tag und erinnerte alle Anwesenden an die Vertraulichkeit der Jurierung. Der Vorprüfungsbericht wurde vorgestellt und erläutert. Es wurde beschlossen, alle Projektvorschläge zur Beurteilung zuzulassen.

Erster Rundgang

Die Jury teilte sich in drei Gruppen und diskutierte in einem ersten Rundgang mit je einem Experten ein Drittel der Arbeiten. Insbesondere die Funktionalität, die Gebrauchstauglichkeit, die Entfluchtungskapazitäten und die architektonische Qualität wurden studiert und gewertet.

Danach nahm die gesamte Jury detailliert Kenntnis von allen neun Wettbewerbsbeiträgen.

Die folgenden Projekte, die hinsichtlich der Beurteilungskriterien im direkten Vergleich am wenigsten zu überzeugen vermochten, wurden in der Folge ausgeschieden:

Projekt 04 – CRYSTAL PALACE + SUB 1
Projekt 05 – JAKOB UND MIMI
Projekt 08 – FOLDING
Projekt 09 – PUSH IT UP!

Zweiter Rundgang

Die verbleibenden Arbeiten wurden nochmals eingehend besprochen und ausführlich diskutiert. Die intensive Auseinandersetzung mit den Themen Architektur, Funktionalität, Umsetzungskonzept, Wirtschaftlichkeit, Energie und Nachhaltigkeit und Umgebungsgestaltung führte in der Folge zum Ausschluss von weiteren zwei Projekten in diesem Rundgang.

Projekt 01 – DIE WOLKE
Projekt 07 – LEVEL 2

Alle sechs Projekte zeigen in Teilbereichen gelungene Ansätze, vermögen aber in ihrer Gesamtheit nicht zu überzeugen.

Engere Wahl

Nach diesem ersten Jurytag qualifizierte die Jury einstimmig die folgenden drei Projekte für die weitere Bewertung:

Projekt 02 – CRYSTAL PALACE
Projekt 03 – GIOVANNI
Projekt 06 – ALLES ROGER!

Zweiter Jurytag

Zu Beginn des zweiten Jurytages vom 22. Mai 2013 nahmen die Jurymitglieder Kenntnis von den gewünschten objektspezifischen Abklärungen und Berechnungen durch Experten und Sachverständige. Es wurden Aussagen zur Realisierbarkeit in Bauetappen/Eingriffsintensität, zu Funktionalität und Gebrauchstauglichkeit und zur statischen Realisierbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Energie gemacht.

Die Projekte in der engeren Wahl wurden anhand der Projektbeschriebe der Fachpreisrichter nochmals im Plenum vorgestellt. Die Texte wurden zu den Bereichen Energie, Ökologie und Fassade ergänzt und in der Diskussion vor den Plänen wo nötig angepasst.

Kontrollrundgang

In einem Kontrolldurchgang wurden alle ausgeschiedenen Wettbewerbsbeiträge nochmals einer Durchsicht unterzogen. Keines der Mitglieder des Preisgerichts stellte einen Rückkommensantrag.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, keine Überarbeitung von Wettbewerbsbeiträgen durchzuführen.

Rangfolge und Verteilung Preisgeld

Nach weitergehender Diskussion und Bewertung im Plenum wurde einstimmig folgende Rangierung und Preisgeldverteilung vorgenommen:

1. Rang/1. Preis	GIOVANNI	CHF 50 000.–
2. Rang/2. Preis	CRYSTAL PALACE	CHF 45 000.–
3. Rang/3. Preis	ALLES ROGER!	CHF 25 000.–
4. Rang/4. Preis	LEVEL 2	CHF 15 000.–
5. Rang/5. Preis	DIE WOLKE	CHF 10 000.–

Empfehlung und Weiterbearbeitung

Couvertöffnung
Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

1. Rang/1. Preis
GIOVANNI
Degelo Architekten BSA SIA AG, Basel (GL)
Berrel Berrel Kräutler AG, Basel (Arch)

2. Rang/2. Preis
CRYSTAL PALACE
Perolini Baumanagement AG, Zürich (GL)
:mlzd Genossenschaft, Biel (Arch)

3. Rang/3. Preis
ALLES ROGER!
Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG, Basel (GL/Arch)

4. Rang/4. Preis
LEVEL 2
Baumann Projektmanagement GmbH, Basel (GL)
sabarchitekten ag, Basel (Arch)

5. Rang/5. Preis
DIE WOLKE
Wirth + Wirth AG, Basel (GL/Arch)

Kein Mitglied des Preisgerichts hat ein bestehendes Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis erkannt. Somit sind keine Ausstands- bzw. Ausschlussgründe gegeben.

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig, das Siegerprojekt GIOVANNI **weiter zu bearbeiten. Der Projektvorschlag ermöglicht eine funktional, städtebaulich, wirtschaftlich und bezüglich Nachhaltigkeit sehr interessante Lösung. Das Konzept «Entflechtung der verschiedenen Nutzungsgruppen» ist noch vertieft zu bearbeiten. Für die weitere Entwicklung des Projektes empfiehlt das Preisgericht die Beachtung folgender Aspekte:**

- **Unabhängige Erschliessungen der Trakte Nord und Süd**
- **Die fragmentierte südseitige Volumetrie muss, abgestimmt auf die zukünftigen Entwicklungen, architektonisch geklärt werden.**
- **Zugang und Adresse der Verwaltung sind zu verbessern**
- **Gestaltung und Funktionalität des Sockels des äusseren Umgangs sind zu klären und zu präzisieren**
- **Behindertengerechte Zugänge insbesondere im Foyer sind adäquat zu verbessern**
- **Materialisierung innen (u. a. Akustik) und aussen sind in Varianten zu prüfen.**

Rangierte Projekte

Projekt 03
1. Rang/1. Preis

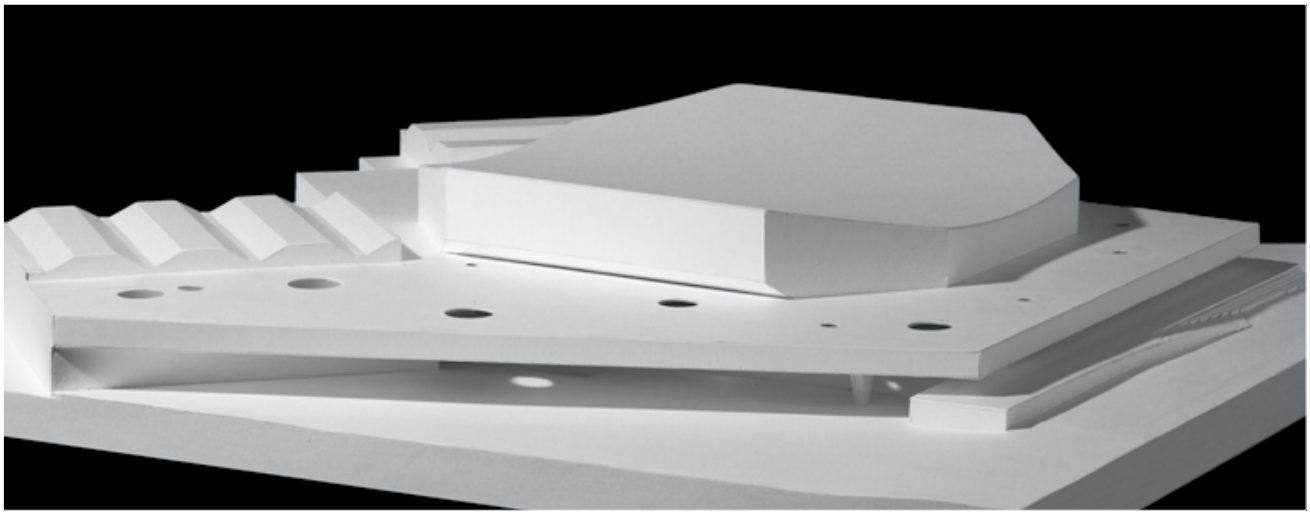
GIOVANNI

Architektur
Berrel Berrel Kräutler AG
Missionsstrasse 35a, 4055 Basel
Jürg Berrel, Angela Behrens, Francisco Facio,
Tom Lüdecke, Thomas Merz

Gesamtleitung
Degelo Architekten BSA SIA AG
St. Jakobs-Strasse 54, 4052 Basel
Heinrich Degelo, Cristina Revilla Marti, Ariane Schwarzkopf,
Sarah Söhnel, Florian Walter

Fachplaner und Spezialisten
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Schachenmann + Co. AG, Basel / Hefti Hess Martignoni,
St. Gallen
Waldhauser Hermann Haustechnik AG, Münchenstein
Schmutz + Partner AG, Basel
Prof. Dr. Mario Fontana, Neuhausen

VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Blick ins Foyer (unten)
Modell (rechte Seite)



BEURTEILUNG

Auf städtebaulicher Ebene setzen sich die Verfassenden primär mit der Frage auseinander, wie eine adäquate Ein- und Zugangssituation einer Event-, Sport und Konzerthalle vom Format der St. Jakobshalle aussieht. Sie bieten eine komplett neue Situation und Haltung an. Mit einem auf die ganze Länge der Parzelle aufgespannten Vordach soll neu ein grosszügiger Eingang auf Strassenniveau geschaffen und so ein präzis definierter, urbaner Platz formuliert werden. Die St. Jakobshalle rückt an die Strasse, erhält eine klare «Adresse» und bildet ein gleichwertiges Gegenüber zum benachbarten Stadion. Zudem bietet der repräsentative Auftritt mit dahinterliegendem doppelgeschossigem Foyer ein wettergeschütztes Ankommen für die Menschenmassen.

Das heutige Volumenkonglomerat mit Hauptbau und Annexbauten wird zu einem Haus zusammengefasst. Die «Arena» verliert diesbezüglich an Autonomie und stülpt sich aus der alles umfassenden Dachkonstruktion heraus – und wird so Teil eines neuen Ganzen.

Die Architektur wird vom fast schwebend anmutenden Dachfries dominiert, womit eine Beruhigung und zurückhaltende Eleganz des ganzen Ensembles geschaffen wird.

Auf der Seite der Brüglingerstrasse nimmt ein Sockel die Höhendifferenz auf, was zusammen mit dem geschosshohen Dach zu einer markanten und spannungsvollen Komposition zwischen freikragenden horizontalen sowie liegenden Elementen führt. Ob das untere Bauwerk nicht allzu weit in die Ecke ragt und den Durchgang zu heftig einschnürt, müsste überdacht werden, ebenso die Funktion, Bedeutung und Ausgestaltung der darauf liegenden Terrasse.

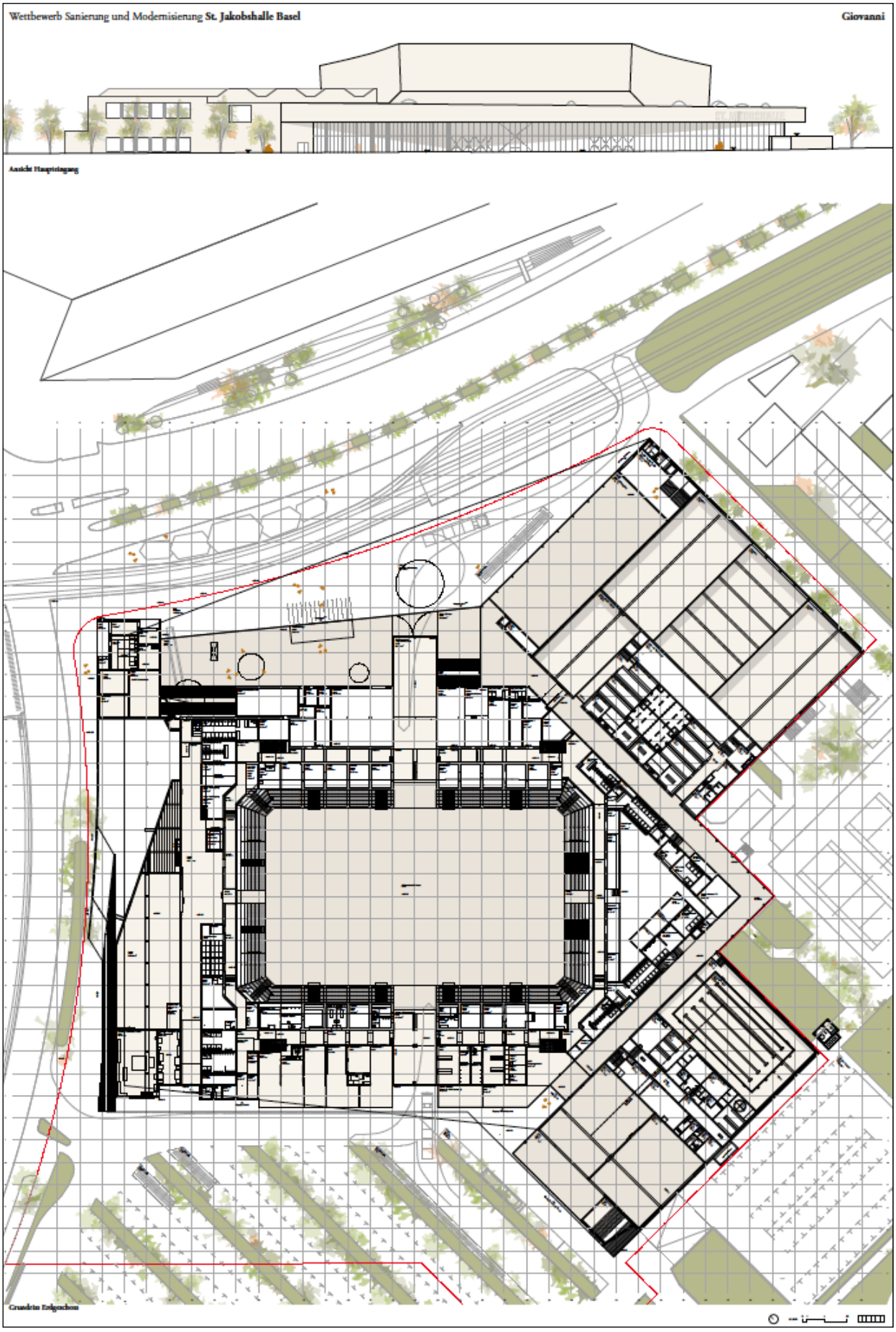
Die neu angelegte Rampen- und Treppenanlage an der Westecke führt direkt ins obere Foyer und garantiert die Befahrbarkeit der oberen Ebene, die – im Gegensatz zur Halle Nord (!) – auch eine unabhängige Erschliessung der Halle Süd durch den Geräteraum ermöglichen würde.

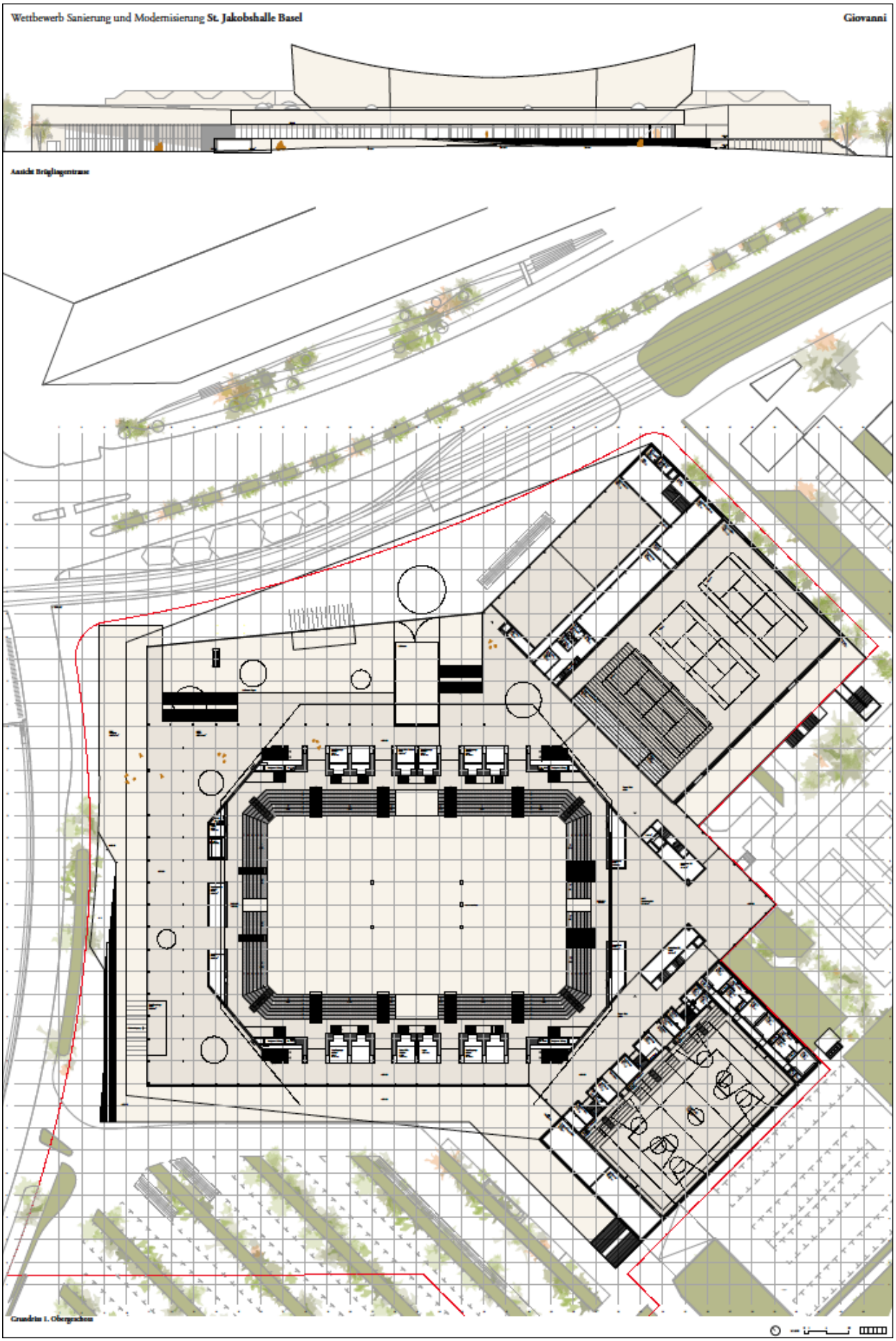
Zudem erlaubt die Erweiterung der Terrasse die Neugestaltung der erdgeschossigen Räume und deren Fassade zu den Parkplätzen hin und zusätzlich ein auf dem Erdgeschossniveau vorgesetztes, neues Foyer für die Säle «Basel» und «Liestal». Verwaltung inklusive Mehrzwecksäle werden der Halle Nord vorgelagert und dementsprechend elegant eingebunden. Sie sind autonom nutzbar und liegen, seitlich an das Foyer angegliedert, sehr geschickt und betriebsfreundlich, wobei sich der Zugang noch optimieren liesse.

Da für das Ensemble über weite Teile eine neue, «homogene» Architektursprache vorgeschlagen wird, fällt die fragmentierte, südseitig zu den Sportfeldern gerichtete Volumetrie nun aus dem Rahmen. Man würde sich deshalb im Laufe der zukünftigen Entwicklungen mit dem D-SGB (früher ISSW), der Schwimmhalle etc. auch hier einen klärenden «Befreiungsschlag» wünschen.

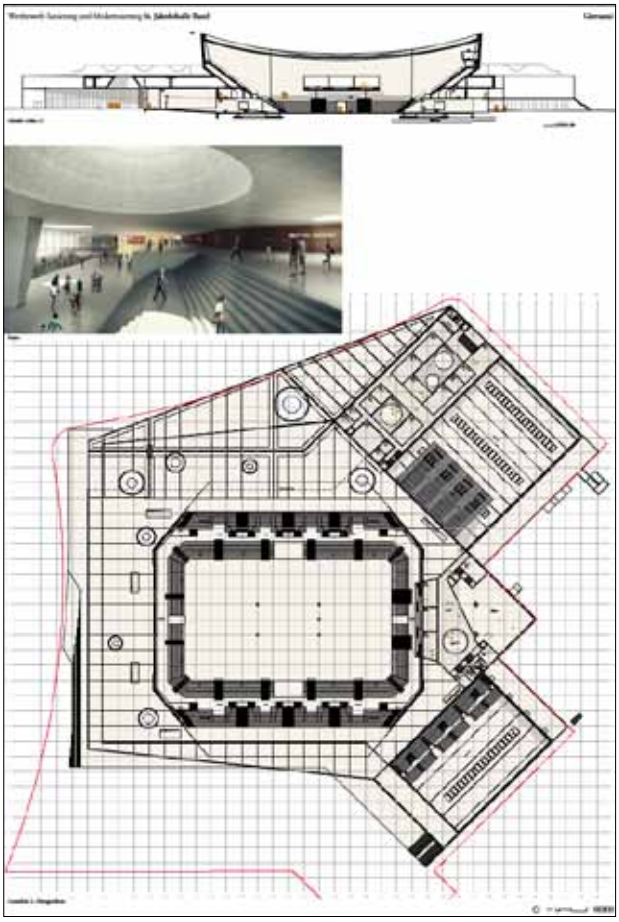
Zur Sanierung und Dämmung der Gebäudehülle der Arena wird eine neue, vorgehängte Betonschale vorgeschlagen und so der heutigen Betonarchitektur Reverenz gezollt. Dieses hehre Ziel erscheint wertvoll, aber auch aufwendig und ist – aufgrund der Vorspannkabel in der bestehenden Wandkonstruktion – auf seine Machbarkeit hin im Detail zu überprüfen. Da auf Öffnungen verzichtet und auch die bestehende obere Abknickung nicht nachgezeichnet wird,

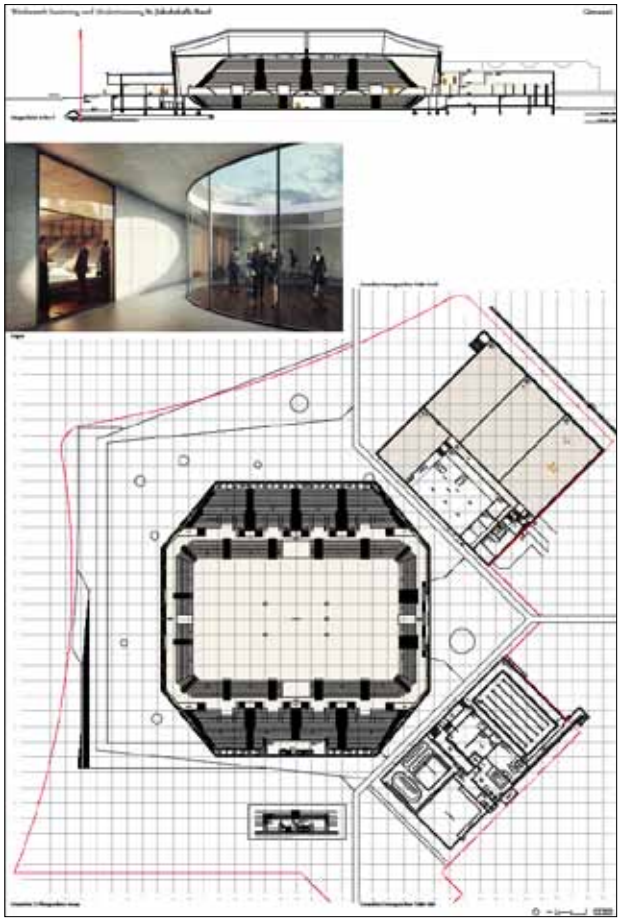
Rangierte Projekte
1. Rang/1. Preis

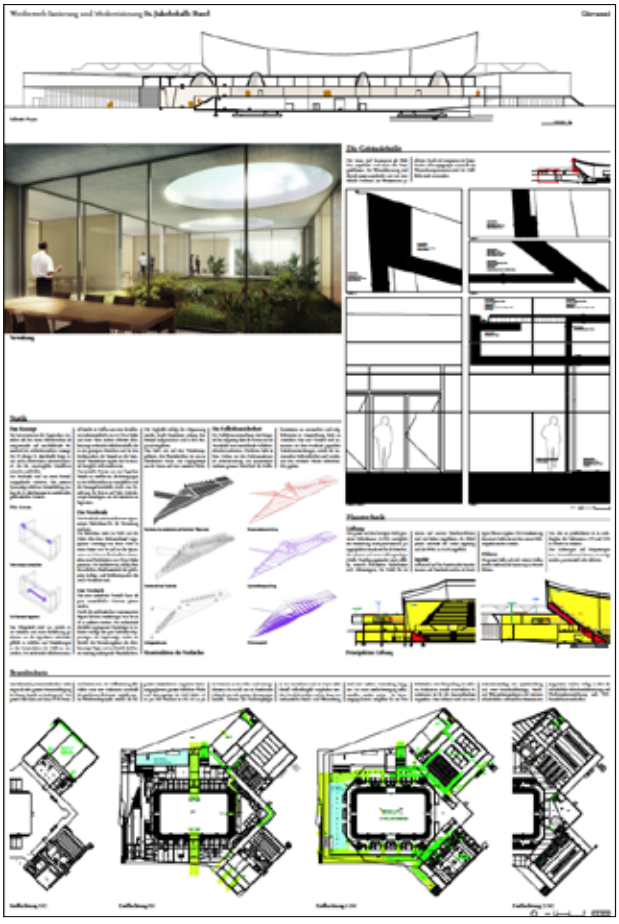



Wettbewerb Sanierung und Modernisierung St. Jakobshalle Basel
Giovanni
Ansicht Brüglingerstrasse
Grundriss 1. Obergeschoss

Rangierte Projekte
1. Rang/1. Preis







ist zumindest hier mit Vereinfachungen zu rechnen. Ob die Erneuerung mittels weissem statt grauem Beton verdeutlicht werden muss, wird bezweifelt. Generell sollte überprüft werden, ob ein etwas subtilerer Umgang mit der ausdrucksstarken «Beton-brut-Architektur», im Sinne eines denkmalpflegerischen Ansatzes, möglich wäre. Über die Sanierungsmassnahmen der Nebenhallen fehlen Informationen.

Im Gegensatz zur kompletten Neukonzeption, was den Zugang und das Äussere generell betrifft, wird im Innern «wertkonservativ» und intelligent mittels relativ einfachen Massnahmen den gestellten Anforderungen Rechnung getragen. Sämtliche Eingriffe sind insofern aus der bestehenden Gebäudestruktur und -logik heraus entwickelt:

Die Hauptnutzungen – Business-Club, Logen, Küche, Lager etc. – sind sinnvoll angeordnet, die Säle im Nord- und Südtrakt lassen sich mittels innerer Ringerschliessung und verschiedener Abschluss-Szenarien weitgehend separat erschliessen; mutig, aber durchaus vorstellbar, wird die Ausfahrt über das untere Foyer organisiert und mittels Flügeltoren eine Abtrennungsmöglichkeit geschaffen.

Aufgrund der Transparenz, der teilweisen Zweigeschossigkeit und den Oblichtkuppeln wirkt das Foyer räumlich attraktiv und grosszügig, auch wenn oben die bestehende, nun in die Mitte gerückte Stützenreihe sehr dicht erscheint. Ob der eine abseits gelegene Lift als Erschliessung für Gehbehinderte zwischen den beiden Foyerebenen ausreicht, wird bezweifelt.

Die Entfluchtung des Nord- und Südtraktes ist teilweise dieselbe wie die der Arena, sodass sich bei gleichzeitiger Belegung die relevanten Entfluchtungs-Zahlen verringern. Insofern sind weitere direkte, zusätzliche Notausgänge aus den Hallen zu prüfen. Auch die Erreichbarkeit der Logen und des Business-Clubs ist bei gleichzeitiger, separater Nutzung der Nebenhallen beeinträchtigt, aber möglich.

Die über den Mehrzwecksälen liegende Verwaltung wird innerhalb der Dachfries-Ebene im 2. Obergeschoss organisiert, ist dementsprechend introvertiert und über zwei Höfe belichtet. Obwohl es auch hier gelingt, eine eigene Identität und Qualität zu schaffen, erscheint – aufgrund der gewählten Belichtung und der symmetrischen Anordnung der Korridore und Raumgruppen – das Verhältnis zwischen gebauter Fläche und Nutzfläche übertrieben feudal.

Ansonsten wird das geschosshohe, raumhaltige Dach für Technik- und Lagerräume genutzt bzw. zur Einhausung der Lüftungsgeräte und -kanäle. Dies führt zu einer Verschönerung der Dachaufsichten wie auch zum Optimum, was Zugänglichkeit, Wartung und Lärmschutz anbelangt.

Auf der Seite der St. Jakobs-Strasse wird mit dem Dachkörper die Rippenkonstruktion der bis zu 25 Meter messenden Auskragung aufgenommen. Hier wird besonders deutlich, dass die gewählte Dachkonzeption sehr viel gebautes Volumen generiert und somit ihren Preis hat.

Bezüglich Energie- und Haustechnik werden ansonsten kaum Aussagen gemacht; die Erreichung des Minergiestandards ist jedoch plausibel.

Fazit

Insgesamt handelt es sich um einen sehr innovativen Ansatz, bei dem einerseits versucht wird, die funktionale Grundproblematik der heutigen Anlage bereits strategisch auf der städtebaulichen Ebene zu lösen. Andererseits bauen die innenräumlichen Anpassungen weitgehend auf der heutigen Struktur auf, was sich positiv auf die Ökonomie, Umsetzbarkeit und Etappierung auswirken wird.

Es handelt sich aber ebenso um einen «mutigen» Entwurf, der die bestehende imposante und sehr schöne Halle in eine ganz andere, neue und ebenfalls konsequente Architektursprache umsetzt – um den Preis, die Kraft des heutigen erratischen «Beton-brut-Blockes» zu opfern und ihn einem neuen Ganzen einzuverleiben. Hier steht nicht mehr die «Arena» im Vordergrund, sondern der Zugang und die einladende Geste in eine öffentliche, multifunktionale Anlage.

Projekt 02
2. Rang ⁄ 2. Preis

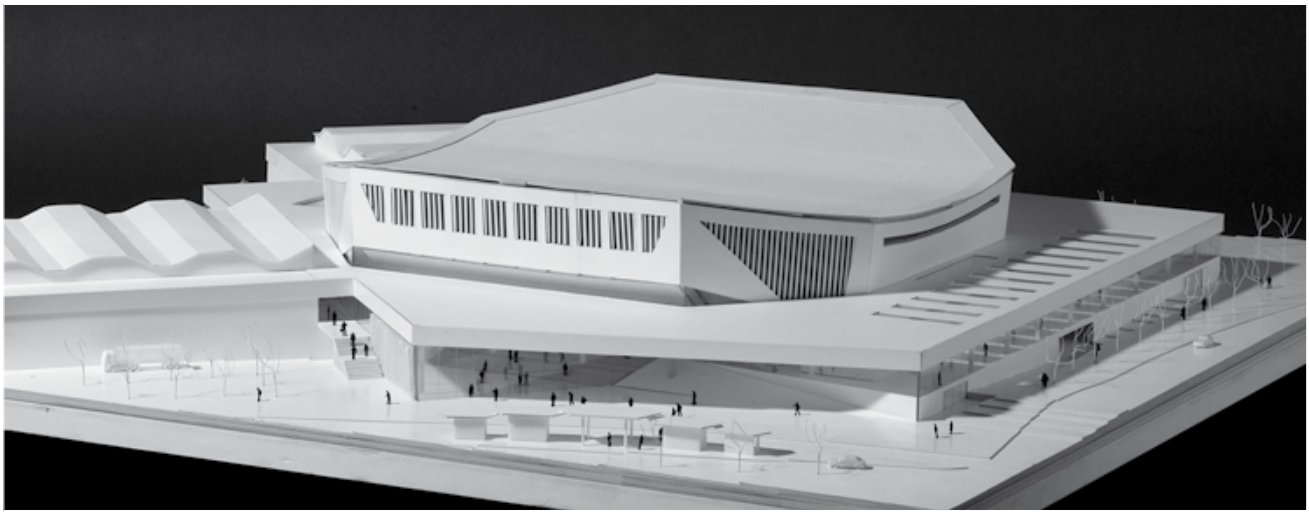
CRYSTAL PALACE

Architektur
:mlzd Genossenschaft
Mattenstrasse 81, 2503 Biel
Pat Tanner, Daniele Di Giacinto, Claude Marbach, Roman Lehmann, Christiano Aires Teixeira, Johannes Weisser, Frederike Kluth, Christian Klein, Andreas Frank, Jenni Bader

Gesamtleitung
Perolini Baumanagement AG
Seefeldstrasse 108, 8034 Zürich
Peter Siegl, Marc Wunderlich

Fachplaner und Spezialisten
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Pro Engineering AG, Basel
Waldhauser Hermann Haustechnik AG, Münchenstein
Schmutz + Partner AG, Basel
AFC Air Flow Consulting AG, Basel
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Axet GmbH, Embrach
Christoph Schläppi, Architekturhistoriker, Bern

VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Blick ins Foyer (unten)
Modell (rechte Seite)



BEURTEILUNG

Die Erweiterung des wahrzeichenhaften Baus der St. Jakobshalle erbringt städtebaulichen und architektonischen Mehrwert von bemerkenswerter Qualität und schafft eine neue, prägnante und überzeugende Gesamtarchitektur. Wie ein Kragen wird ein neuer Sockelbau um die bestehende Anlage gelegt. Mit seiner klaren Schichtung und einfachen Volumetrie bildet er eine flexibel nutzbare, gut verständliche und damit städtebaulich starke Grossform. Alle neuen betrieblichen und technischen Anforderungen werden vom Sockelbau übernommen. Indem er einen klaren, umfassenden Horizont unter und um den Hallenbau aufspannt, in den auch die Nord- und Südhallen integriert sind, wird zudem die Plastizität und die charakteristische Architektur der bestehenden Hallen nicht nur erhalten, sondern in ihrer Prägnanz sogar verstärkt.

Der Haupteingang und somit die neue Adresse wird unmittelbar an der Haltestelle St. Jakob angeordnet. Ein grosszügiges Vordach zeichnet den Ort aus und schafft ein kraftvolles städtebauliches Gegenüber zum St. Jakob-Park. Die überdachte Fläche ist gleichzeitig sowohl Teil des städtischen Aussenraums als auch der St. Jakobshalle. Haupteingang und Foyer stehen über eine grossflächige Glaswand ebenerdig in unmittelbarem Bezug zur Stadtebene. Im Innern führt eine Monumentaltreppe zur Foyerebene hinauf.

Ein grosses Vordach zeichnet auch den rückwärtigen, sekundären Zugang vom Parking her aus, das einen offenen Treppenaufgang zur Foyerebene schützt.

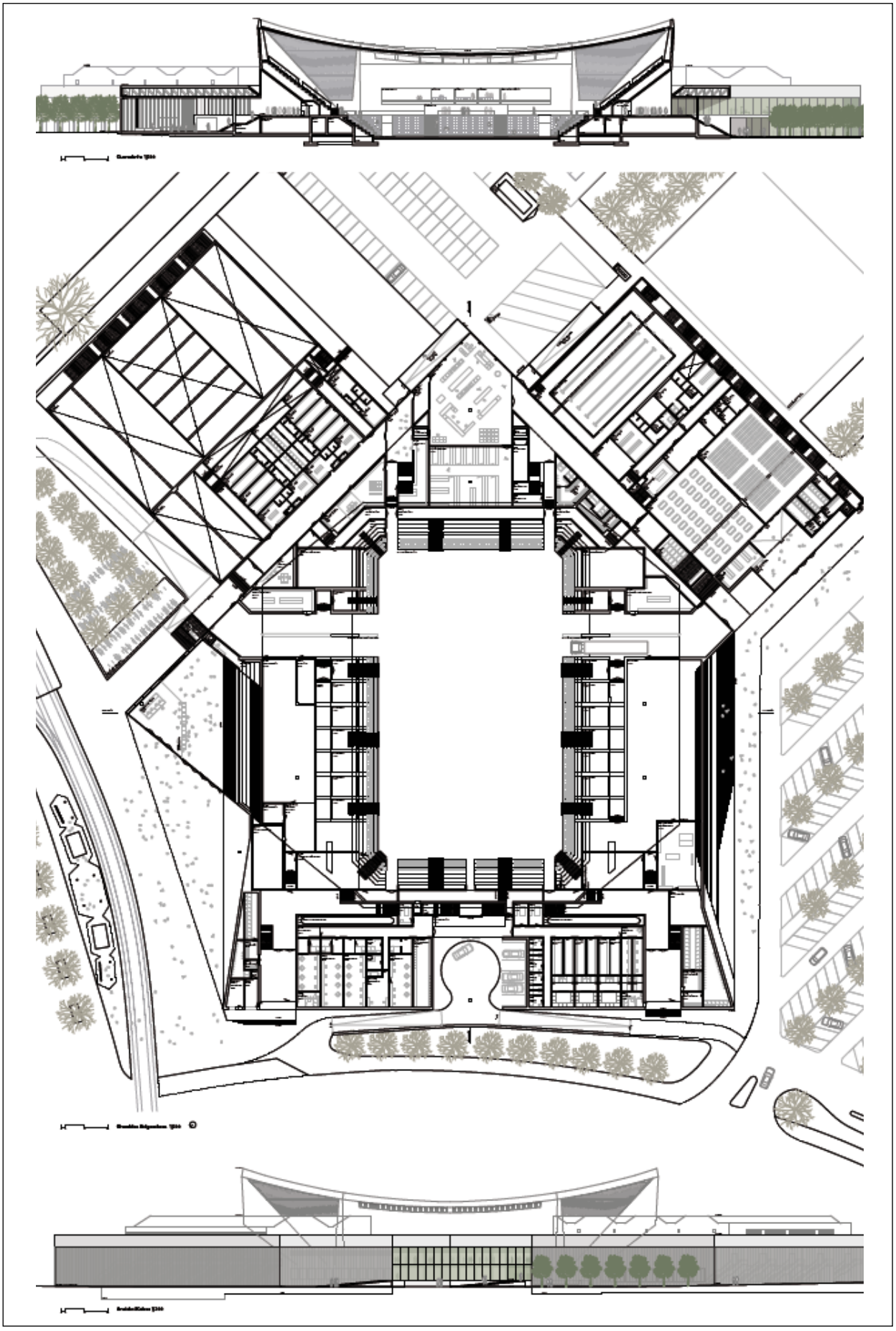
Zur Brüglingerstrasse hin zeigt sich das Foyer auf dem Sockelplateau als ruhige Front, bei Grossanlässen überträgt sich die festliche Stimmung in den städtischen Raum. Die als Toreinfahrt in den Sockel eingelassene VIP-Vorfahrt ist allerdings überdimensioniert und liegt dort viel zu exponiert (Künstler und Spieler bevorzugen aus Sicherheitsgründen einen Zugang im nicht-öffentlichen Bereich). Zudem wurden die dort bestehenden Kanalisationsleitungen nicht beachtet, eine Verlegung wäre sehr kostenintensiv.

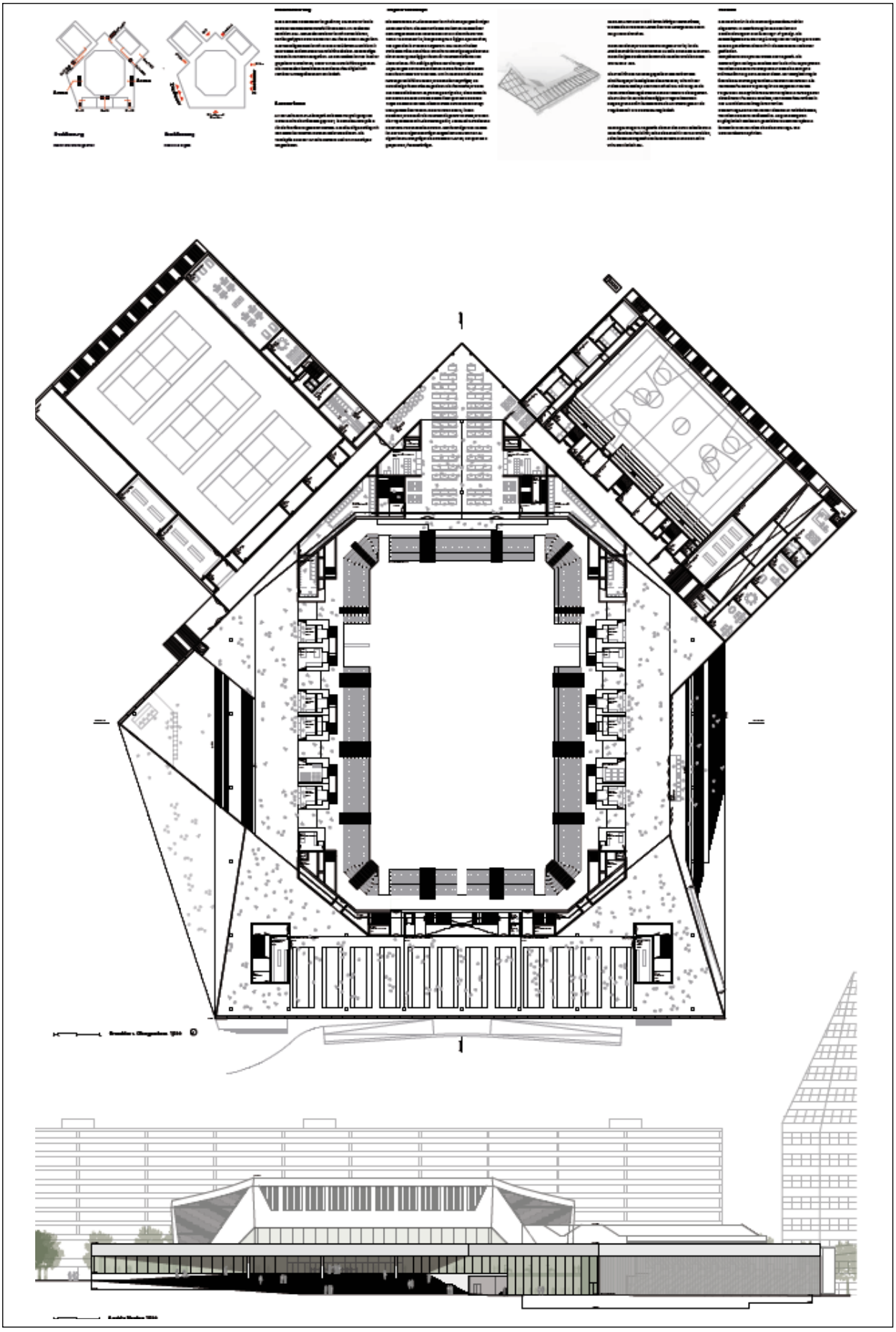
Das Publikum wird auf der Stadtebene abgeholt, bevor es über grosszügige Treppenanlagen ins Foyergeschoss hinauf gelangt. Die dynamische Grossform der Halle ist in den Eingangsbereichen und Foyers besonders präsent. Eindrückliche Treppenkaskaden, überhohe Räume, spannende Durchblicke, unerwartete Lichtführungen machen die Kühnheit der Konstruktion spürbar und entwickeln eine Sogwirkung vom Foyerbereich zur zentralen Halle hin. Besonderen Reiz bietet die Inszenierung der überhängenden Tribünenuntersichten.

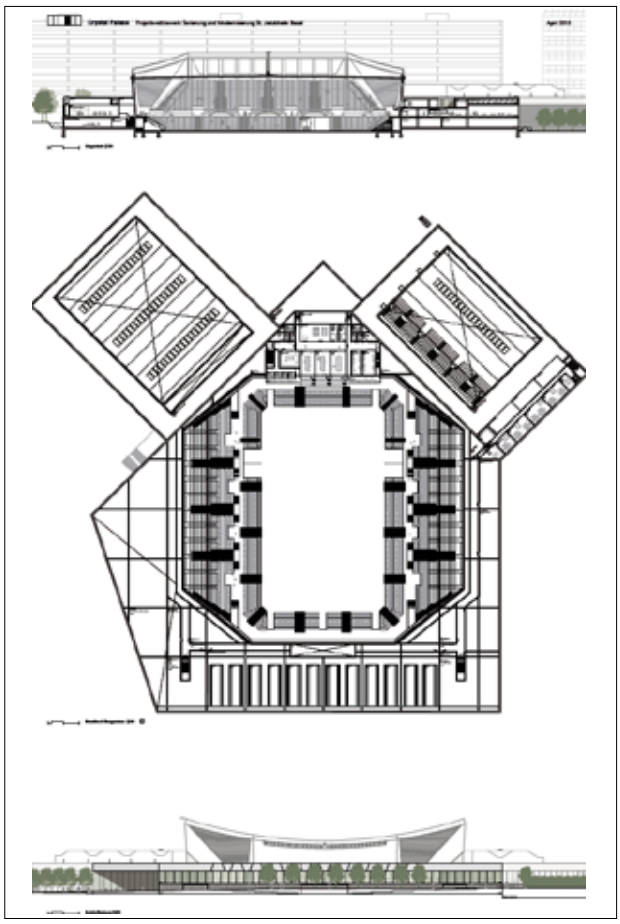
Auf Stadtniveau liegt auch die neu platzierte Lastwagendurchfahrt, die bis auf die Schleppkurve bei der Einfahrt einwandfrei funktioniert.

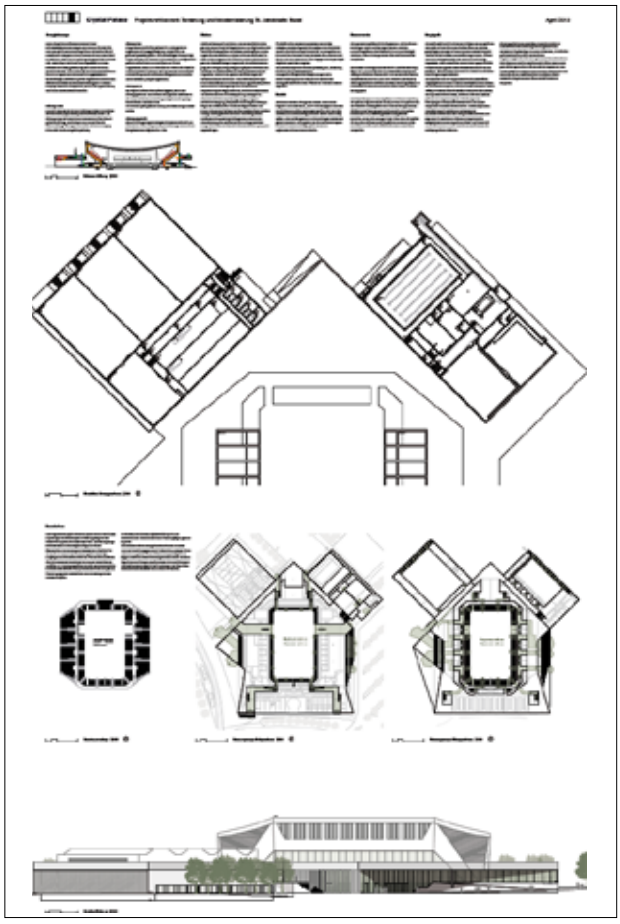
Das Foyer dient wie bisher als Verteilebene, seine Peripherie wird von Räumen freigehalten, sodass die Präsenz von Anlässen ungehindert in den Stadtraum ausstrahlen kann. Zwischen den beiden Annexhallen liegt das gut proportionierte VIP-Restaurant, darüber sind die VIP-Logen als Hochsitz über der grossen Halle angelegt. Auf Erdgeschossniveau befindet sich die Hauptküche mit direkter Aussenanlieferung.

Diese Konstellation behindert allerdings eine durchgängige, vom Restaurant unabhängige Ringerschliessung um die grosse Halle, was sowohl das ungestörte Einrichten der diversen Hallen (Logistik/Erreichbarkeit) als auch die gleich-









zeitige Nutzung durch Mehrfachanlässe einschränkt oder gar verhindert. Die geforderten separaten Erschliessungen sind bei beiden Annexhallen nicht vorhanden, eine Optimierung in dieser Hinsicht erscheint nicht absehbar.

Ebenfalls problematisch ist die Anordnung der drei Mehrzwecksäle im Gebäudekopf an der Brüglingerstrasse. Im Nutzungszustand mit geschlossenen Schiebewänden verhindern sie die notwendige Ringzirkulation um die grosse Halle, was nicht akzeptabel ist. Abhilfe kann hier nur eine Verschiebung aller oder einzelner Mehrzwecksäle bringen, z. B. in die Dachkonstruktion darüber oder grundsätzlich seitlich zum Foyer vor die Halle Nord, was allerdings die Schaffung von Mehrvolumen und damit Folge- und Zusatzkosten nach sich ziehen würde.

Obwohl die Eingriffstiefe in den Bestand sehr hoch ist, können daraus keine funktionalen Vorteile geschöpft werden: Es werden beispielsweise bestehende WC-Anlagen entfernt, die vor kurzem für ca. CHF 2 Mio. neu gebaut wurden, ohne dass dafür die notwendige Ringerschliessung für die Halle hätte geschaffen werden können.

Gut gelöst hingegen ist der ringförmige Dachhohlraum, der für die Installation der Gebäudezentralen und die Ringverteilung der Haustechnik zur Verfügung steht. Auch das Konzept der Flucht- und Rettungswege funktioniert auf allen Ebenen gut. Bauphysikalische und energetische Sanierungsmassnahmen erfolgen gezielt: Der überstehende Anteil der Hallenfassade wird als «Beton-brut-Fassade» belassen und nicht gedämmt, die grosse Dachfläche hingegen schon.

Der neue Sockelbau wird nach den geltenden Normen ausgeführt, mit Dreifachverglasung und hinterlüfteter Dämmung. Seine Fassaden sind mit präfabrizierten Betonelementen mit feiner Vertikalstruktur, die Stirn des Vordachs bzw. des darin verborgenen Technikgeschosses mit strukturierten Aluminiumplatten verkleidet, woraus insgesamt eine überzeugende, kraftvolle Gesamterscheinung resultiert.

Fazit

Das Projekt CRYSTAL PALACE darf punkto Städtebau und Architektur als bemerkenswerter und subtiler Vorschlag gewertet werden. Leider weist es gravierende funktionale Mängel auf, die nur schwer behoben werden können. Dabei dürfte das Erscheinungsbild im Wesentlichen negativ beeinflusst werden.

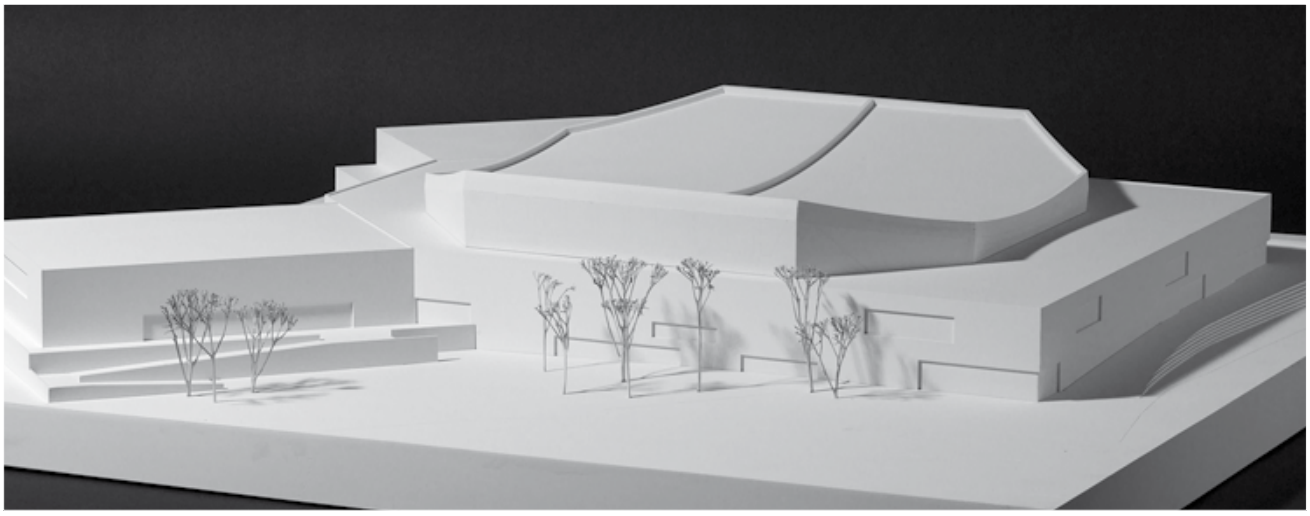
Projekt 06
3. Rang/3. Preis

ALLES ROGER!

Architektur + Gesamtleitung
Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG
Viaduktstrasse 12 – 14, 4051 Basel
Luca Selva, Roger Braccini, Jonathan Benhamu Esayag, Sabine Bruinink, Laia Solé, Lisa Gerlach, Samuel Henzen, Adriana Pablos

Fachplaner und Spezialisten
Jauslin + Stebler Ingenieure AG, Basel
Schachenmann + Co. AG, Basel /Hefti Hess Martignoni, St. Gallen
Waldhauser Hermann Haustechnik AG, Münchenstein
Safety Security Design AG, Basel
Bau- und Raumakustik, Langenbruck
Robin Winogrond Landschaftsarchitekten, Zürich
Bloomimages, Hamburg
Burla Modellbau, Basel

VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Blick ins Foyer (unten)
Modell (rechte Seite)



BEURTEILUNG

Das Projekt ALLES ROGER! verfolgt eine klare Strategie, die bestehenden Strukturen werden in einem neuen Mantel eingebettet: Ein Sockel befestigt als klarer Kubus den Fussabdruck der Anlage, aus diesem ragen seitlich zwei erkennbare Erschliessungelemente: die Treppen-, Rampen- und Terrassenanlage der Halle Nord; die Rampe, die Treppe und die Terrasse mit dem Umgang zur Halle Süd.

Es ist ein gekonntes Spiel auch mit den Gegebenheiten der bestehenden verkehrstechnischen Haupterschliessungen, im Norden zur Haltestelle und Strassenkreuzung, im Westen wiederum zur Haltestelle und im Süden zu den Parkplätzen. Bieten Nord- und Südfassade ein Bild der gestaffelten Frontalität, so ist diese im Westen nur minim erkennbar, das Spiel mit Symmetrie und Asymmetrie gelingt hier nicht überzeugend.

Die Lage der Haupteingänge zur Arena ist pragmatisch richtig im Süden mit Ausrichtung zum Individualverkehr, im Norden zum öffentlichen Verkehr. Sie zeigen sich auf beiden Ebenen als Eckdurchstiche. Ihre Dimension und besonders ihre sehr reduzierte Vordachsituation wirft jedoch Fragen auf: Die Verteilung der Eingangsbereiche auf «Zuschauer Süd» und «Zuschauer Nord» ist personell aufwendig und es ist nicht vorauszusehen, ob auf beiden Seiten mit einem ähnlichen Zuschauerstrom zu rechnen ist.

Charakteristisch für das Projekt ALLES ROGER! ist die neue, in der Höhe grosszügig bemessene Sockelbildung. Sie wird zum Antlitz der neuen Arena; die Ablesbarkeit des Profilschnittes der bestehenden Hallenstruktur wird dabei zur Erinnerung.

Im Modell nicht dargestellt ist die Volumetrie im Dachgeschoss der Verwaltung, die in der Dachaufsicht angedeutete Position wirkt zufällig. Diese Ungenauigkeit setzt sich im Inneren fort. Wohl ist die Verwaltung mit einen Lift erschlossen, aber mit einer untergeordneten, kaum erkennbaren Treppe erreichbar.

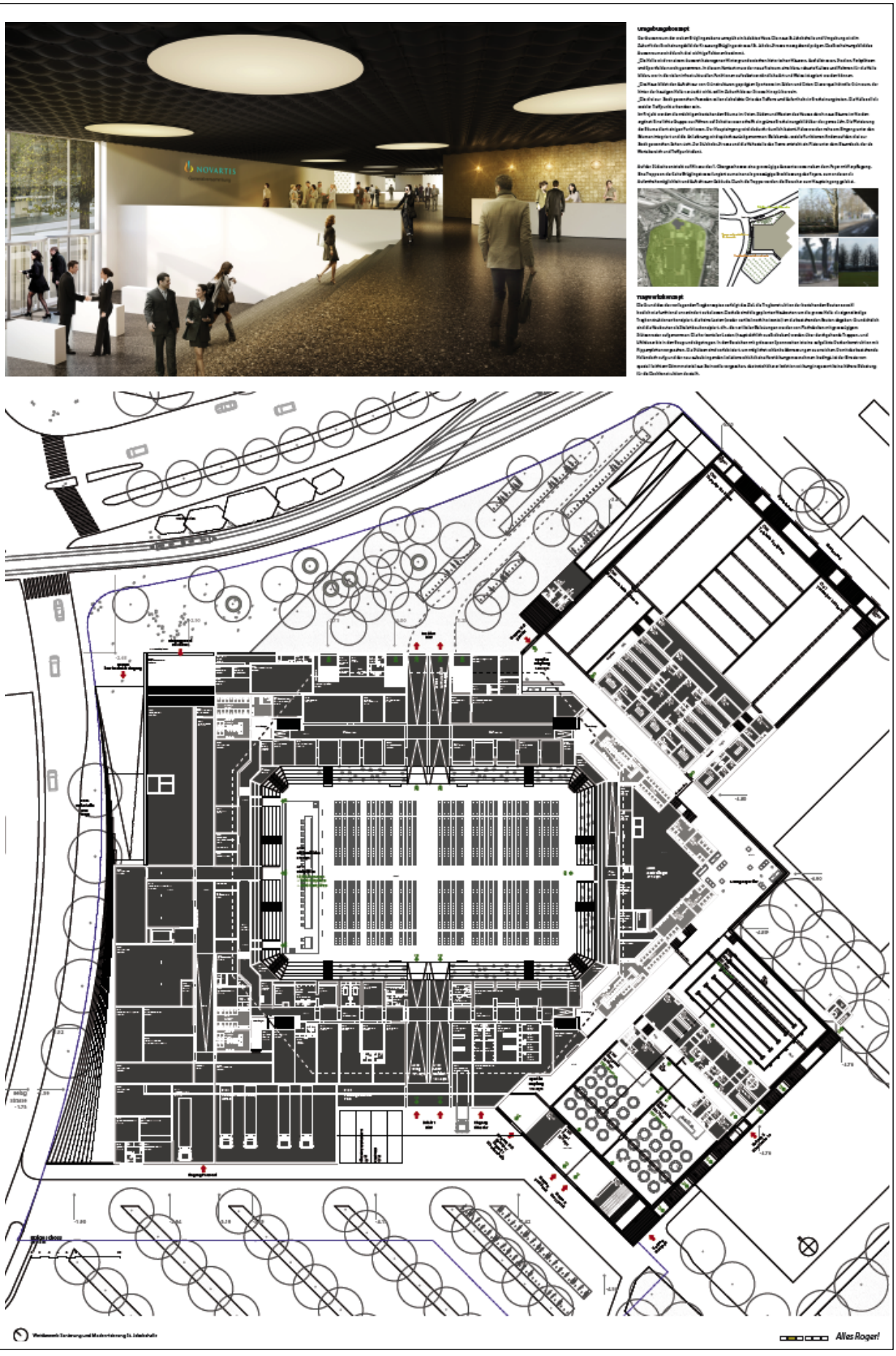
Funktionell ist der Zugang zur Verwaltung nicht optimal, er muss direkt von aussen möglich sein. Ein Hinweis: Durch das Verlegen der Verwaltung z. B. auf die Ostseite könnte diese Anforderung erfüllt werden.

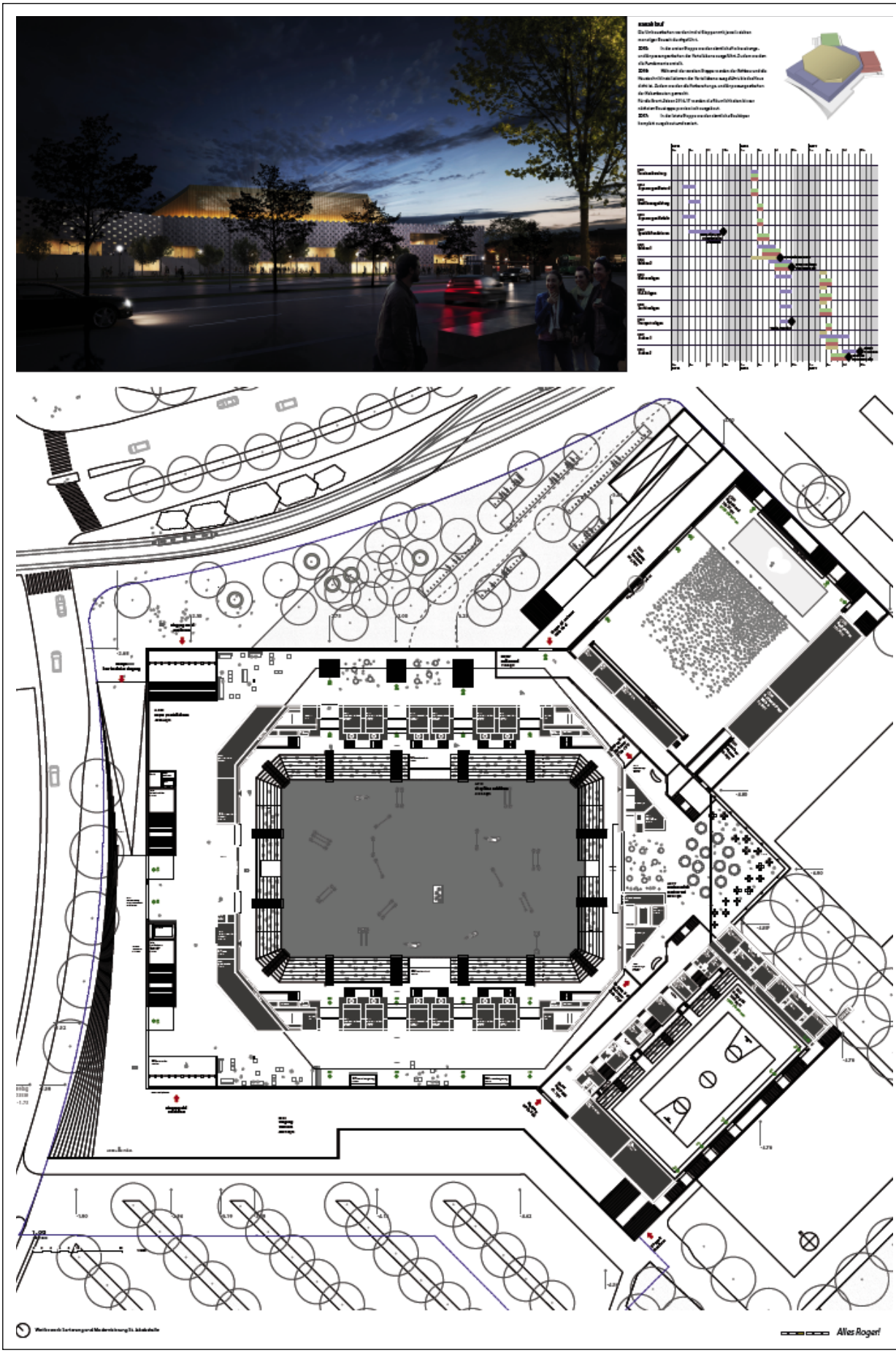
Grössere Vorteile bietet aber diese Einbettung in Bezug auf die innere Disposition und den Betrieb. Neben mehrheitlich durchlaufenden Foyerflächen kann im Schnitt ein Versorgungsring für die technische Ausstattung gewonnen werden, mit grossen Vorteilen für die Zugänglichkeit.

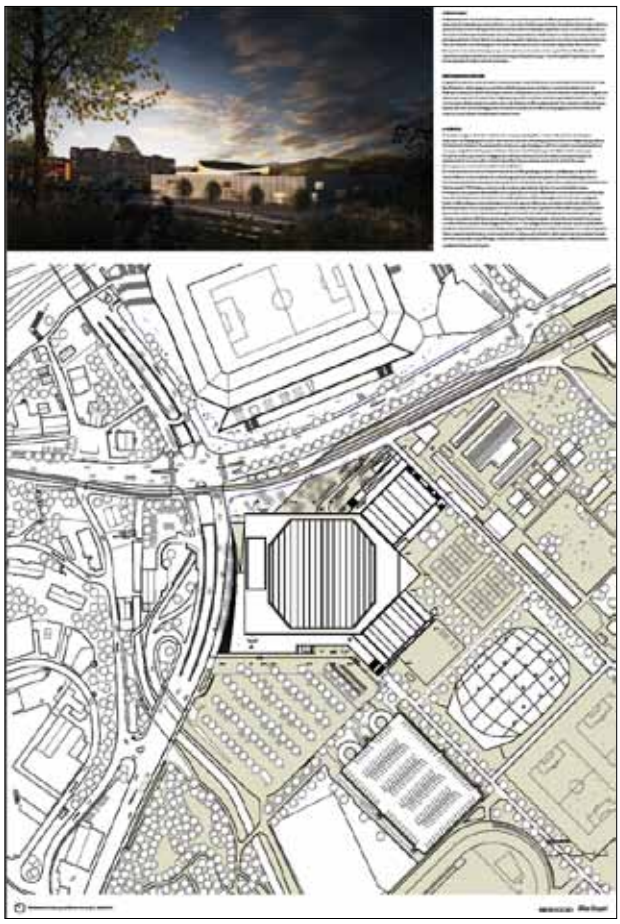
Die Veranstaltungebene und die Publikumsebene sind effizient geplant, alle Hallenbereiche sind getrennt und unabhängig erreichbar und evakuierbar. Anzumerken ist, dass die Foyersituation im Norden durch die Fluchttreppen verstellt wird, was ihr auf der begehbaren und benutzbaren Fläche an Grosszügigkeit nimmt.

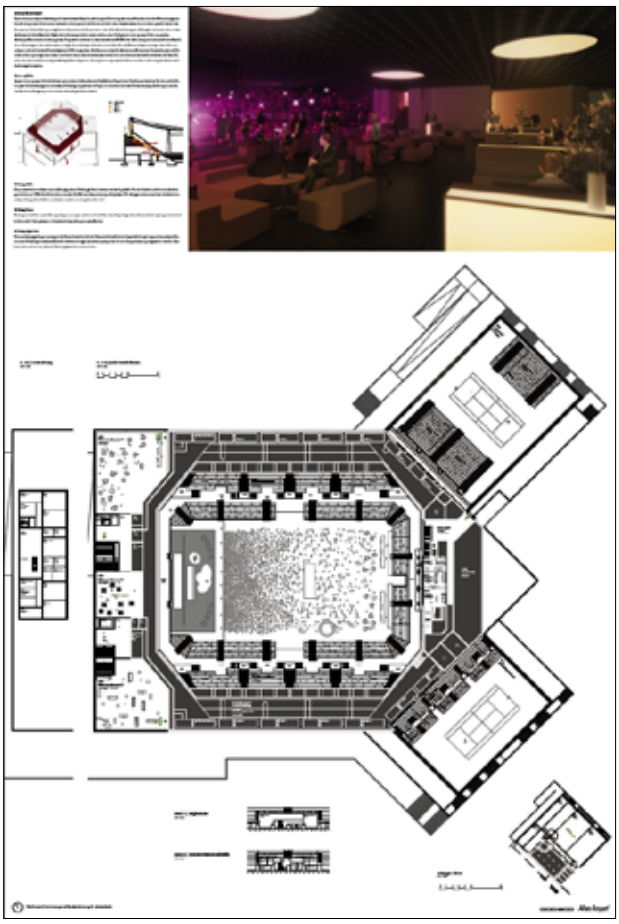
Funktionell ist die Anordnung der Mehrzweckräume zu bemängeln. Sie sind durch Treppenhäuser und Lifte voneinander getrennt und können so dem Wunsch, diese als eine grosse Einheit zu nutzen, nicht gerecht werden.

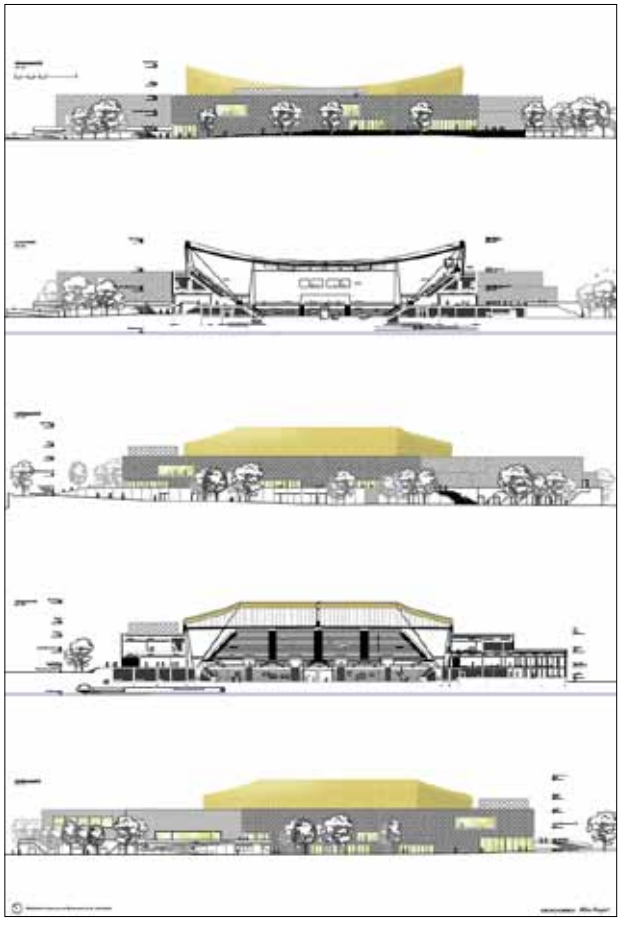
Konsequent zum Thema «Ummantelung» wird auch die Gestaltung der Aussenhaut formuliert. Wohl kann die Dämmerungserscheinung mit Beleuchtung und Hinterleuchtung

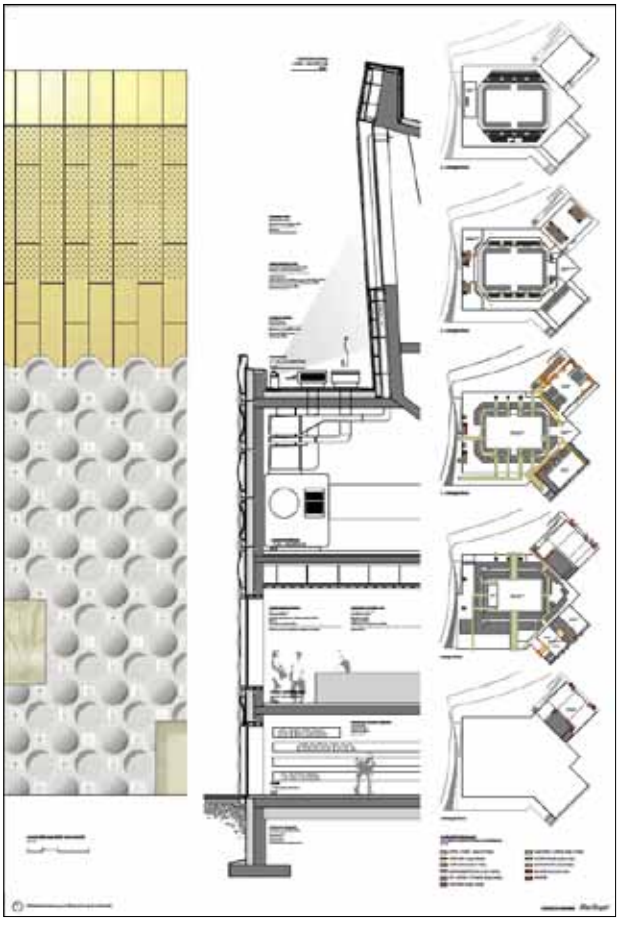

NOVARTIS
Alles Roger!


Alles Roger!









effektvoll wirken, die sehr direkte Anlehnung in der Komplexität an den Bestand an der St. Jakobs-Strasse könnte zu einem Übermass an dekorativen Elementen führen.

Zum Energie- und Haustechnikkonzept noch folgende ergänzende Bemerkungen:

- Vor einer Realisierung sind detaillierte Abklärungen erforderlich in Bezug auf eine eventuelle Nutzung der Abwärme der Eishalle und den Einsatz von Fotovoltaik.
- Für die Halle und das Foyer wird eine adiabatische Kühlung vorgeschlagen – mit begrenzter Wirksamkeit und ohne Feuchtekontrolle –, im Foyer ergänzt durch eine Flächenkühlung.
- Ein Kreislaufverbund-Wärmerückgewinnungssystem erlaubt es, Hallenabwärme auch für andere Lüftungsanlagen zu nutzen.
- Die Halle wird aussen vollflächig nachgedämmt. Es gibt hingegen keine Aussagen zu den Hallen Nord und Süd.
- Damit für den gesamten Baukörper ein mit Minergie vergleichbarer Standard erreichbar ist, müssen auch die Hüllen der Hallen Nord und Süd saniert werden.

Fazit

Das Projekt ALLES ROGER! überzeugt mit der klaren und korrekten Umsetzung der Vorgaben des Raumprogramms und mit einer effizienten räumlichen Anordnung der technischen Infrastruktur.

Die Einbettung in einem klaren Kubus zwingt zu einer neuen Interpretation des Gesamtbildes der Anlage, die sich vom aufgestelzten, expressiven Hallenbild entfernt.

Projekt 07
4. Rang/4. Preis

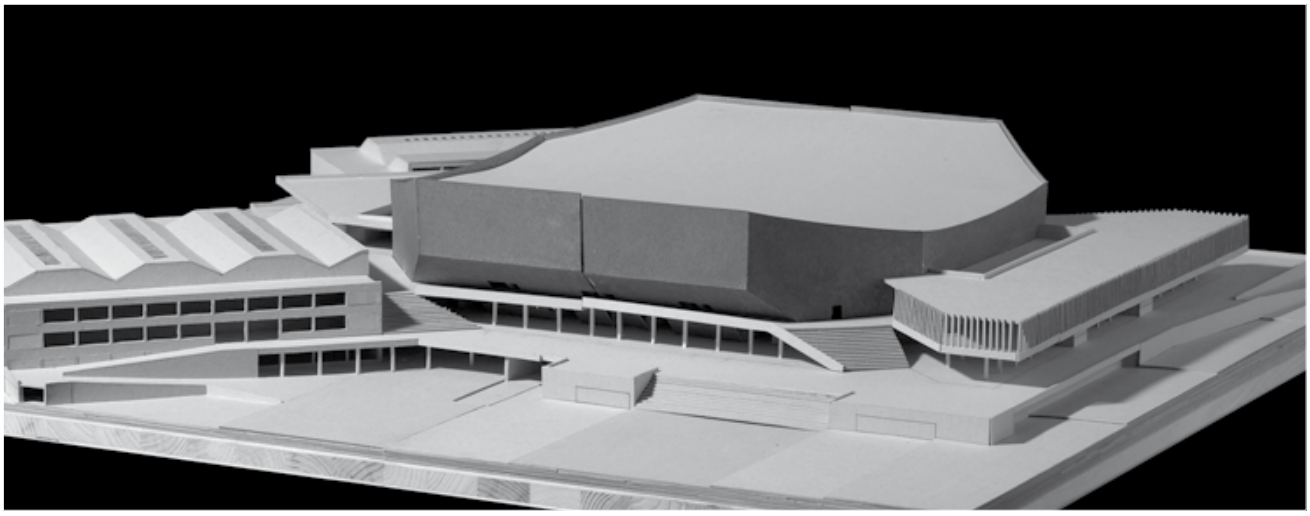
LEVEL 2

Architektur
sabarchitekten ag
Blauenstrasse 19, 4054 Basel
Andreas Reuter, Dominique Salathé, Valerie Koch,
Gaëtan Evéquoz, Jacob Frey, Carla Nocera, Andrea Schenk

Gesamtleitung
Baumann Projektmanagement GmbH
Güterstrasse 86 a, 4053 Basel
Peter Baumann

Fachplaner und Spezialisten
RTR Baumanagement AG, Basel
Walt + Galmarini AG, Zürich
Actemium AG, Münchenstein
Stokar & Partner AG, Basel
Sanplan AG, Liestal
Visiotec Technical Consulting AG, Allschwil
Bakus AG, Zürich
Berchtold Lenzin, Landschaftsarchitekten, Liestal
Christoph Etter, Glas Stahl Metall, Basel

VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Aussenansicht bei Nacht (unten)
Modell (rechte Seite)



BEURTEILUNG

Der konzeptionelle Ansatz des Projekts LEVEL 2 liegt in der Betonung des Arena-Baukörpers, welcher aus einem weit ausgreifenden Sockelbereich herausragt.

Gegen die Brüglingerstrasse hin wurde mit einem neuen Anbau ein markanter Abschluss gesucht.

Der erweiterte Sockel schafft zusätzliche Erschliessungsflächen auf der Ebene des Foyers. Mit darüberliegenden Terrassen wird eine neue Zugangs- und Fluchtebene eingeführt. Die verschiedenen Zugangsbereiche und Fluchtwege sind mit breiten Treppenanlagen miteinander verbunden.

Das Projekt LEVEL 2 besticht durch seine sehr gute Erfüllung des Raumprogramms und der betrieblichen Anforderungen. Alle Betriebszustände und Abläufe sind gut organisiert, die Entflechtung der Nutzungen ist durchwegs gewährleistet.

Die mit dem Konzept erreichten Zuschauerkapazitäten sind überdurchschnittlich und überschreiten die Minimalanforderungen.

Demgegenüber vermag das Projekt städtebaulich und architektonisch nicht zu überzeugen. Die Verfasser versuchen zwar konsequent, mittels additiver Konzeption den Charakter, die Körnigkeit und Massstäblichkeit des heutigen Ensembles zu erhalten und der «Arena» die Hauptpräsenz und Autonomie beizumessen, die sie heute hat.

Der konsequent symmetrische Aufbau reagiert jedoch nicht angemessen auf das Umfeld, den Bezug zur Stadt und die Hierarchie der Zugangswege. Der für das Konzept wesentliche Sockel wird durch Einschnitte und Öffnungen geschwächt. Die prägenden Treppen- und Rampenanlagen sind nicht überzeugend gesetzt und ausgestaltet. Die Aussenräume sind zerschnitten und die angestrebte Grosszügigkeit geht verloren.

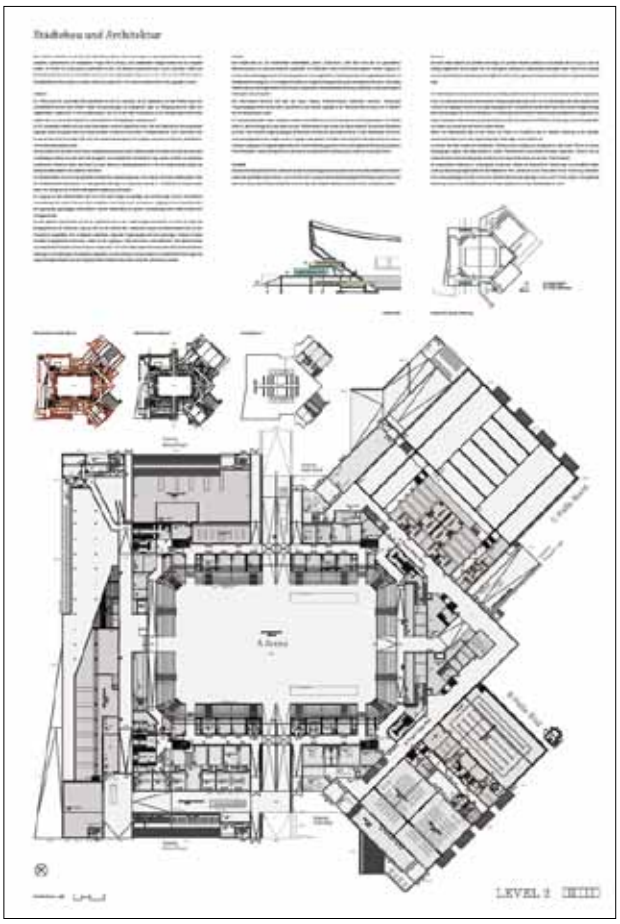
Die architektonische Gestaltung der neuen Elemente ist heterogen. Die neu eingeführten Elemente stören eher die heutige Erscheinung und die Anlage zerfällt in Teile.

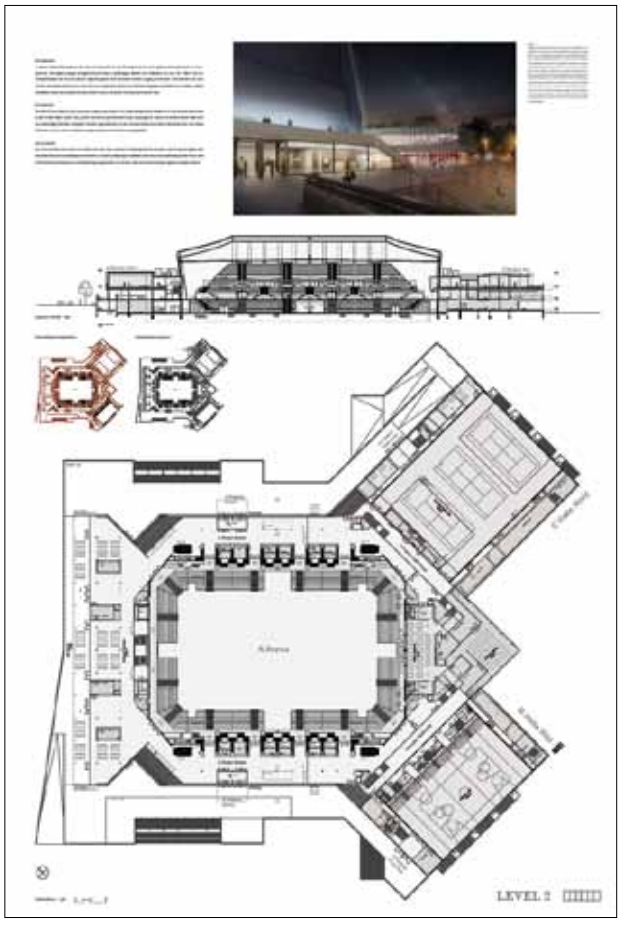
Das Projekt LEVEL 2 ist bezüglich Wirtschaftlichkeit und Realisierbarkeit vergleichsweise aufwendig.

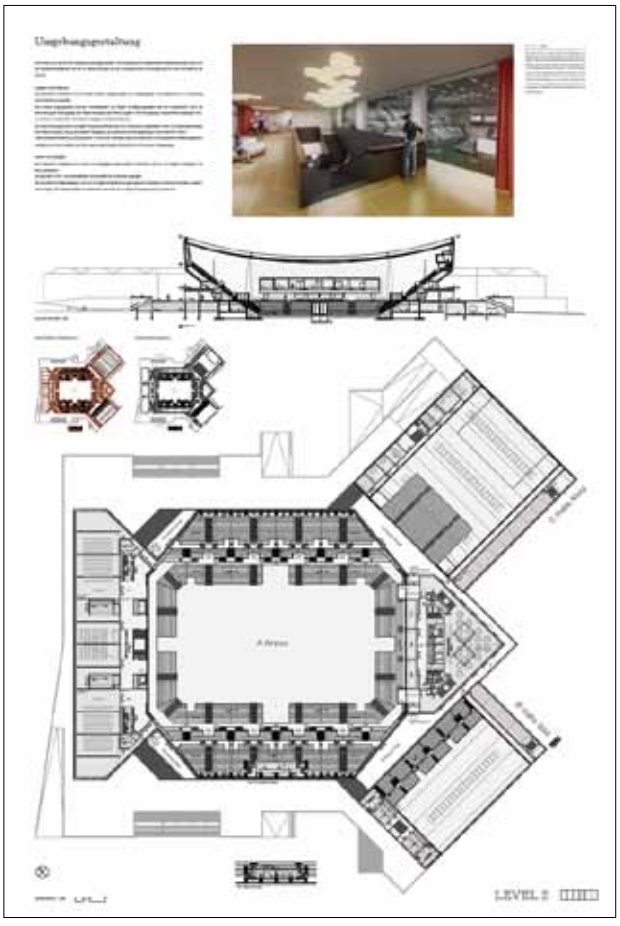
Fazit

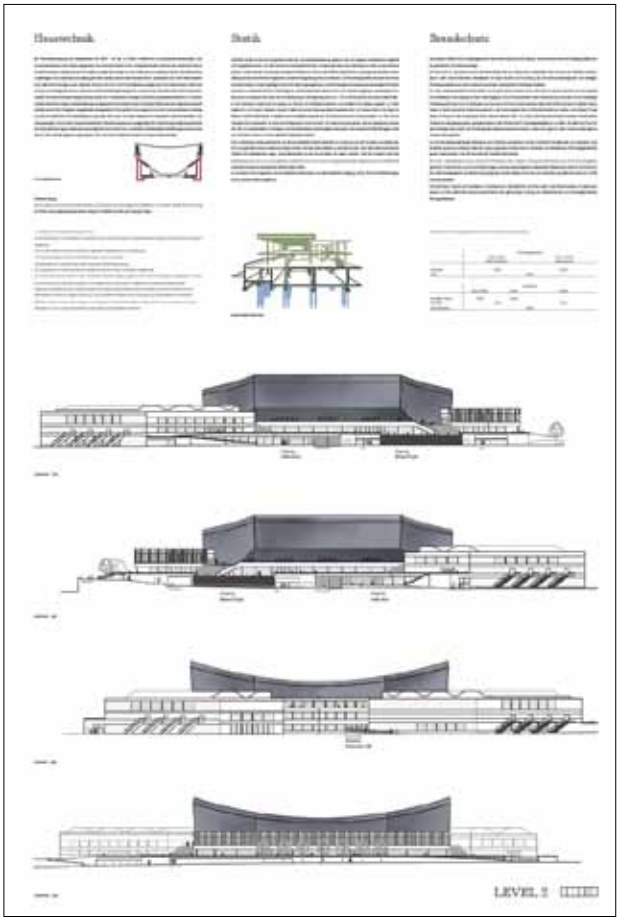
Der Projektbeitrag ist sehr sorgfältig ausgearbeitet und betrieblich durchdacht. Der städtebauliche Ansatz und die architektonische Umsetzung erreichen jedoch nicht die gleiche Qualität.

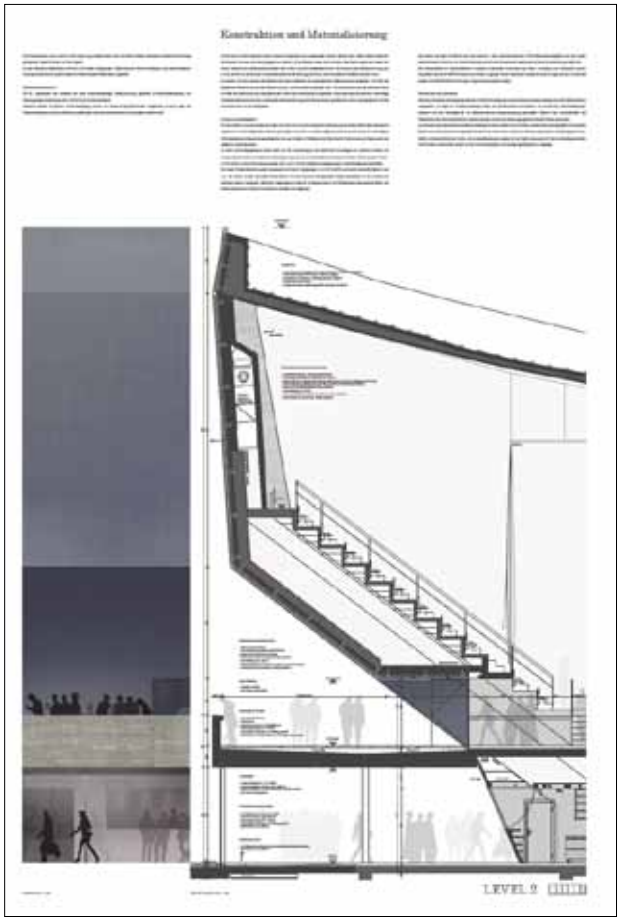
LEVEL 2
Projektwettbewerb St. Jakobshalle Basel
LEVEL 2


Stadtbau und Architektur
LEVEL 2


LEVEL 2


Umgebungsgestaltung
LEVEL 2


Hauptschnitt
Statik
Brandschutz
LEVEL 2


Konstruktion und Materialisierung
LEVEL 0

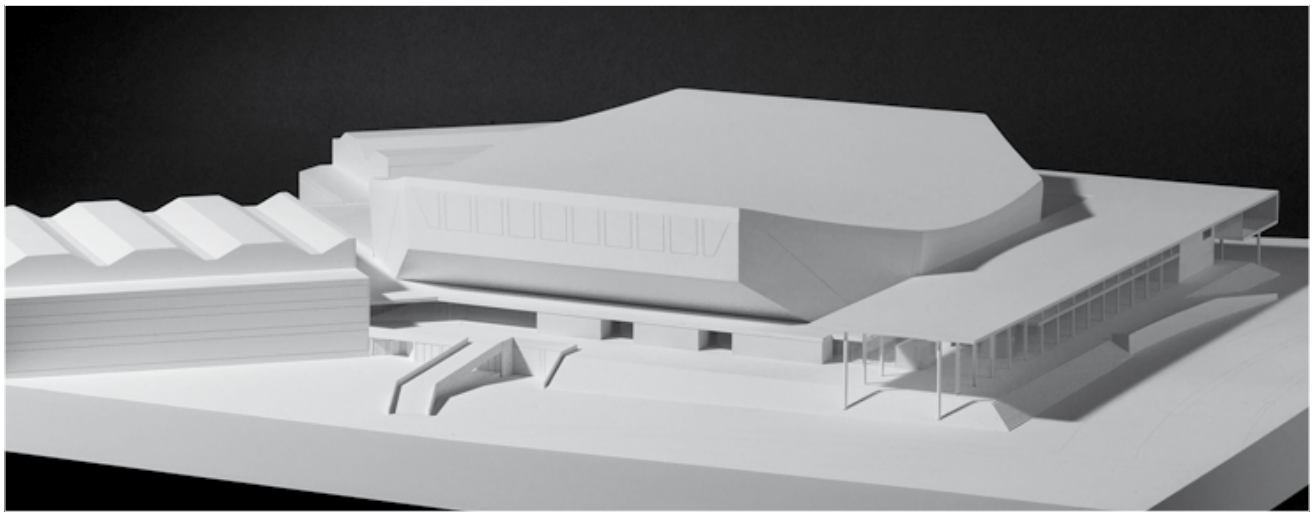
Projekt 01
5. Rang ⁄ 5. Preis

DIE WOLKE

Architektur + Gesamtleitung
Wirth + Wirth AG
Leimenstrasse 47, 4051 Basel
Pascal Wirth, Noémie Bretz, Kasia Sokolnicka, Charles Hui

Fachplaner und Spezialisten
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Schachenmann + Co. AG, Basel / Hefti Hess Martignoni, St. Gallen
Hermann & Partner GmbH, Basel
Schmutz + Partner AG, Basel

VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Blick ins Foyer (unten)
Modell (rechte Seite)



BEURTEILUNG

Beim Projekt DIE WOLKE fallen die klare und reduzierte Volumetrie sowie die filigran konzipierte Erscheinung ins Auge. Die wichtigsten Eingriffe beschränken sich auf den winkelförmigen Anbau nord- und südwestlich an die Arena, der alle neuen Publikumsflächen enthält. An der Schmalseite der Halle Süd sowie an der Längsseite der Halle Nord wird je eine Raumschicht für zudienende Räume ergänzt.

Der Haupteingang an der Ecke von St. Jakobs-Strasse und Brüglingerstrasse wird als grosse Geste klassisch inszeniert: Über die Treppenstufen steigen die Gäste auf das Podest und betreten die St. Jakobshalle als Veranstaltungstempel durch den überdachten Portikus.

Die Zuschauerkapazitäten sind ausreichend, bei gleichzeitiger Belegung der Arena jedoch für die Halle Süd eingeschränkt. Der ungehinderte Umgang um die Arena ist nicht möglich, ohne die anderen Veranstaltungsbereiche zu tangieren.

Die Mehrzweckräume und die Logen sind nicht unabhängig bespielbar. Das Foyer Nord ist zu knapp dimensioniert. Im Backstage-Bereich sind die Künstler vom übrigen Betrieb schlecht abzugrenzen.

Das Projekt macht keine Aussagen zur energetischen Optimierung der Bestandsbauten. Die grossen Glasflächen des neuen Foyers gegen Nord- bis Südwest sind bezüglich des sommerlichen Wärmeschutzes problematisch.

Das Podest, auf dem sich die Pavillon-Architektur entwickelt, findet bei der Ausfahrt aus der Arena ein abruptes, architektonisch und städtebaulich nicht bewältigtes Ende.

Die auf dem Dach des filigran gestalteten Baukörpers nicht dargestellten notwendigen Aufbauten für die Lüftung und Kühlung des Foyers werden nach aussen derart in Erscheinung treten, dass das filigrane Erscheinungsbild dadurch stark beeinträchtigt wird.

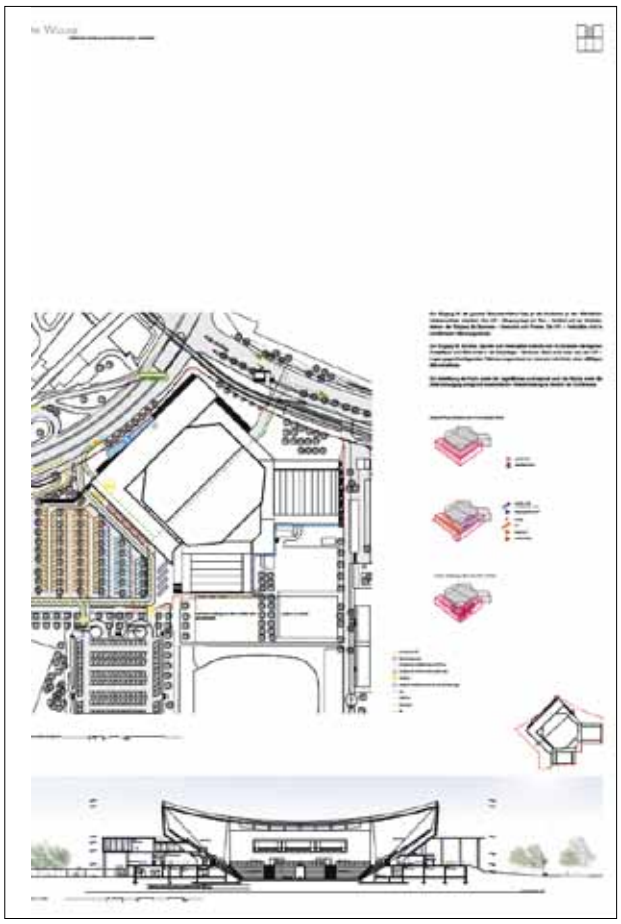
Unklar ist auch, weshalb einer der Schenkel des winkelförmigen Neubaus von der bestehenden Arena abgehoben ist, da der Kontrast von Neu zu Alt als Fuge nicht wirklich ausgespielt wird.

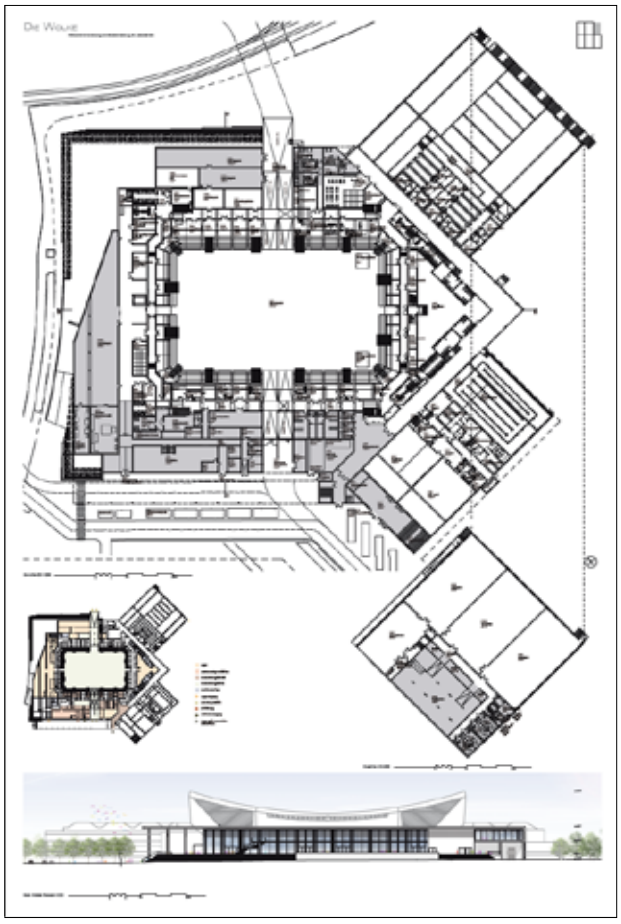
Ob die Motive der filigranen Pavillon-Architektur der Aufgabe entsprechen und adäquat umgesetzt werden können, ist zweifelhaft.

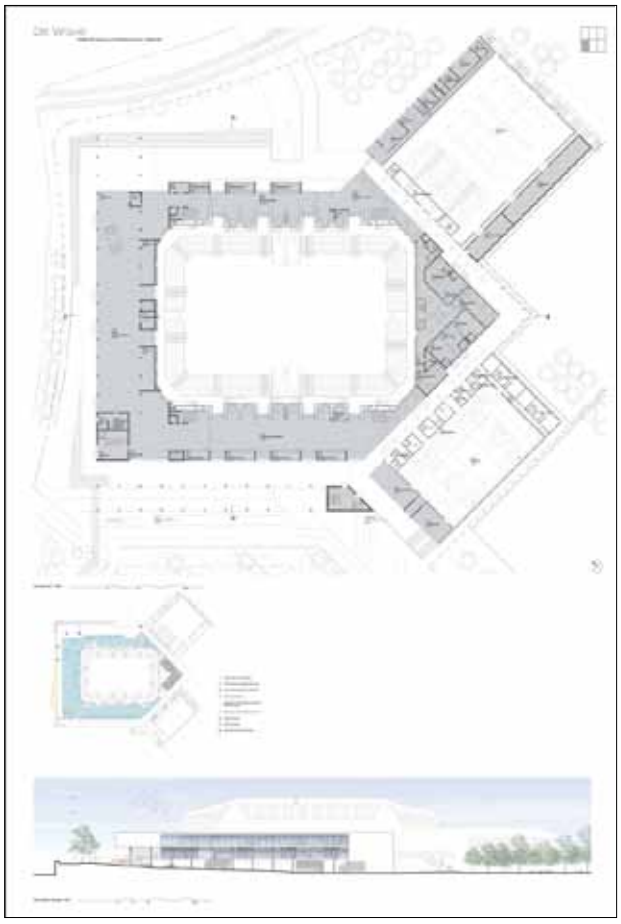
Fazit

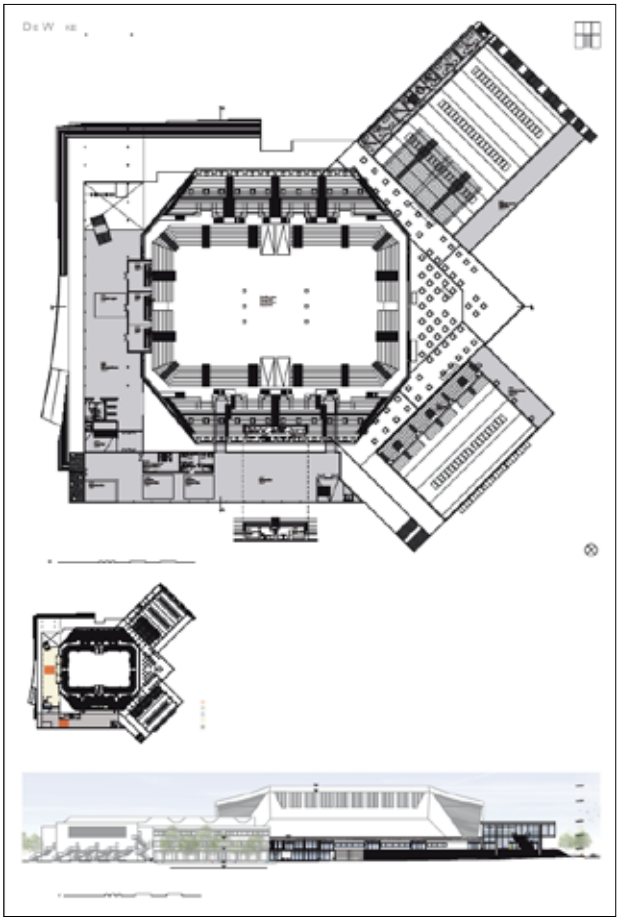
Das Projekt weist durch die reduzierte Volumetrie sowie die knappen Massnahmen im Bestand tiefe Investitionskosten aus. Es bezieht durch seine klare Linie und städtebauliche Haltung eine deutliche Position.

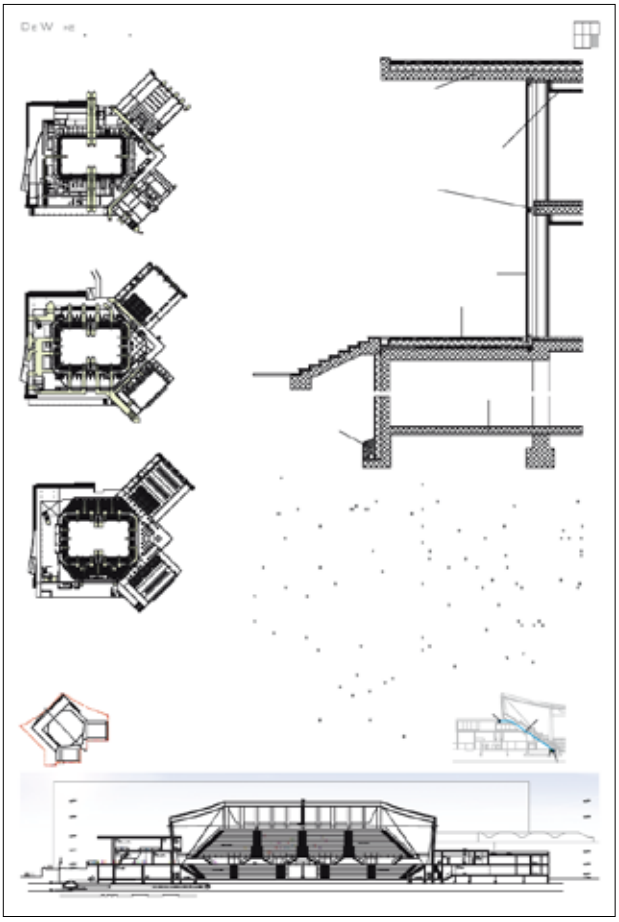
Die Wolke




Die Wolke


Die Wolke





Weitere Projekte

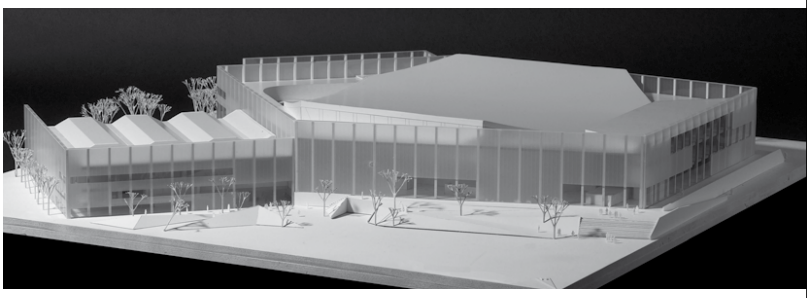
Projekt 04

CRYSTAL PALACE + SUB 1

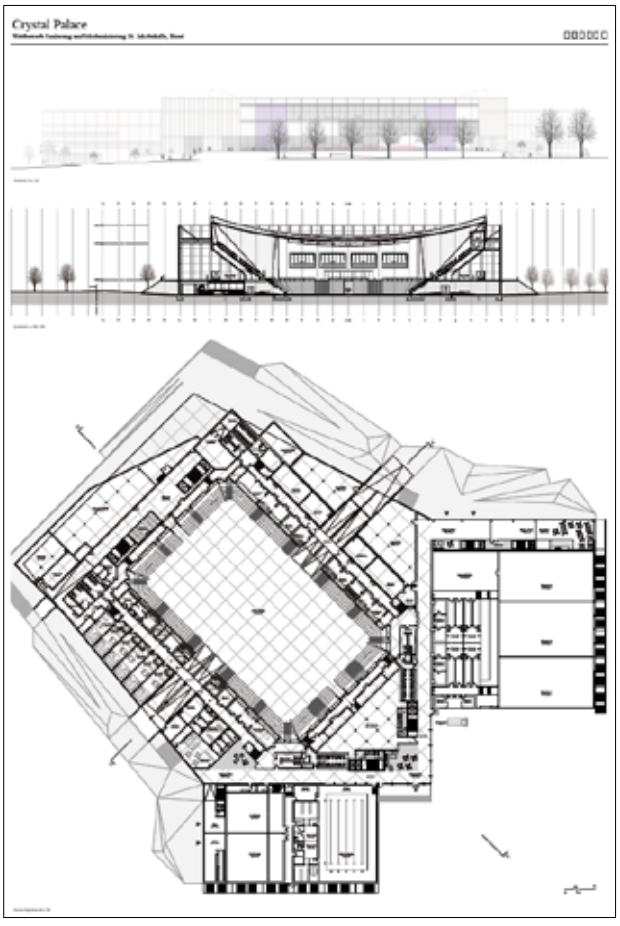
Architektur
ARGE
Schwaar & Partner AG
Thunstrasse 59, 3000 Bern
Beat J. Fischer, Günter Glöggler, Simon Peter Roesti, Martin Lancaster
und
Blaser Architekten AG
Austrasse 24, 4051 Basel
Christian W. Blaser, Vinzenz Reist, Javier Gomez, Aida Chtourou, Lisa Oregioni, David Wirth

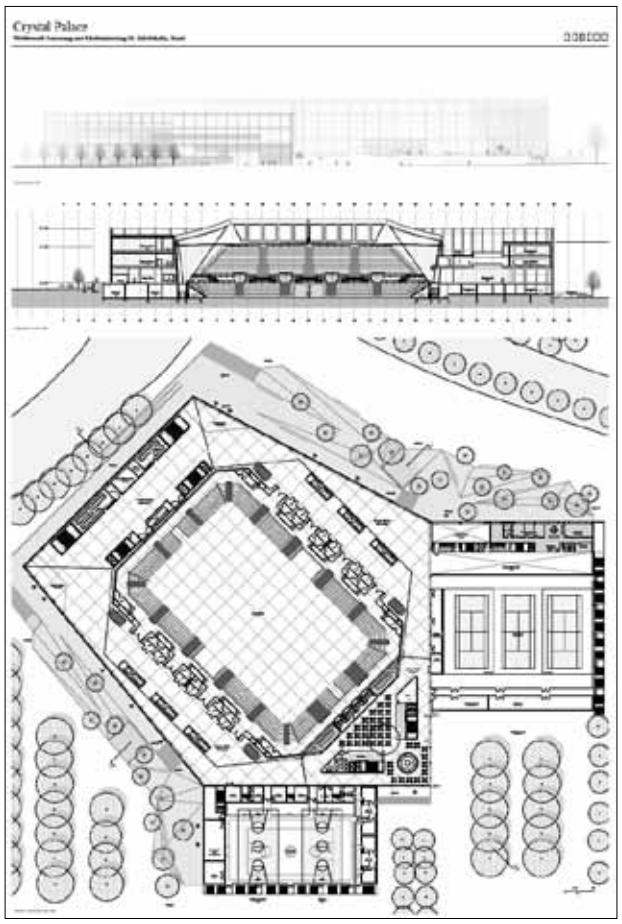
Gesamtleitung
Gruner AG
Gellertstrasse 55, 4020 Basel
Thomas Bertschmann, Peter Keller

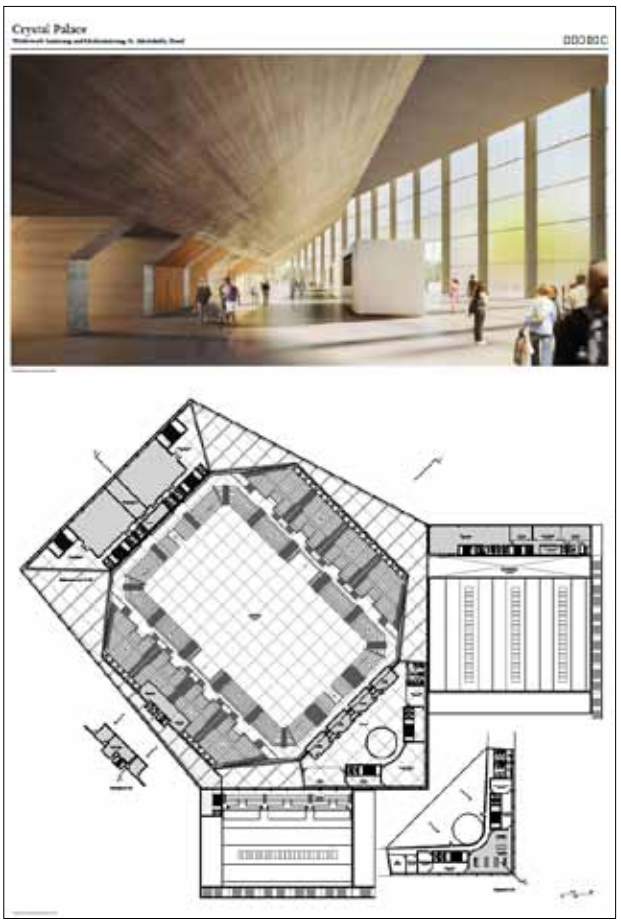
Fachplaner und Spezialisten
Gruner AG, Basel
Roschi + Partner, Solothurn/Köniz

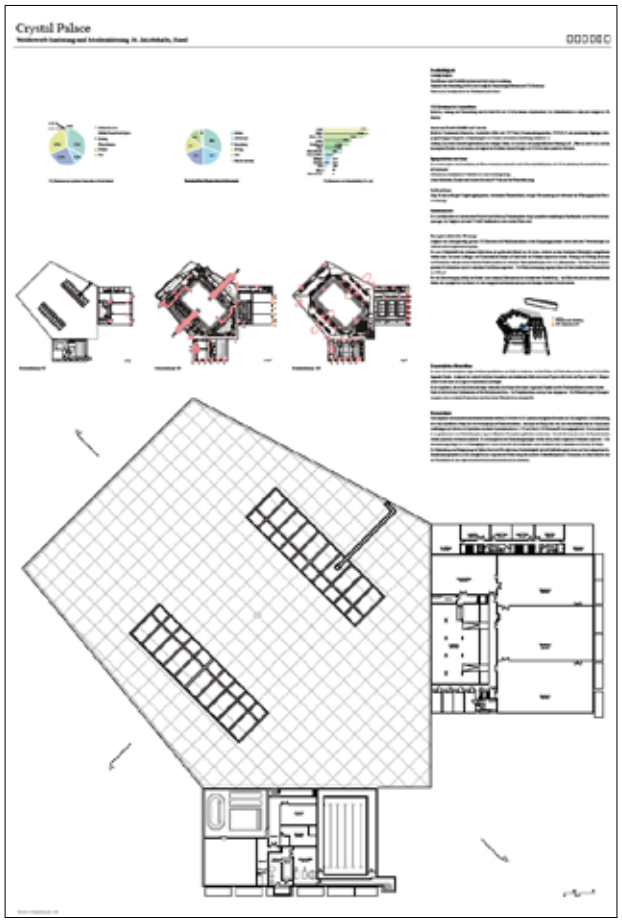


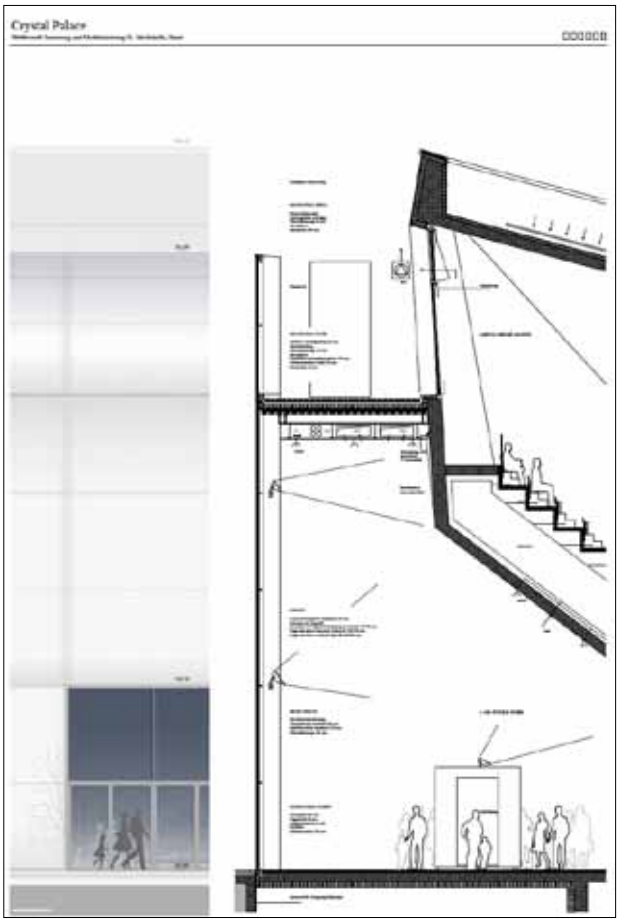
VISUALISIERUNGEN
Modell (oben)
Pläne (unten + rechte Seite)




Crystal Palace


Crystal Palace


Crystal Palace

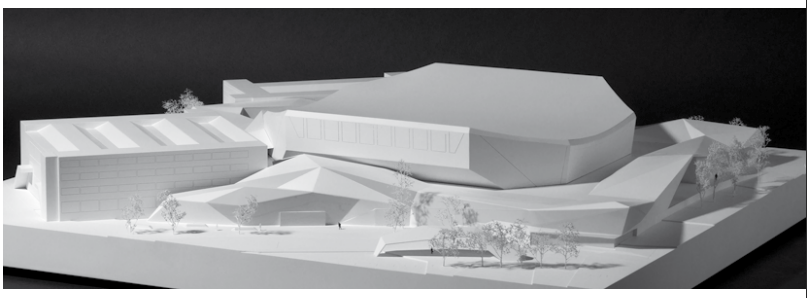

Crystal Palace

Projekt 05

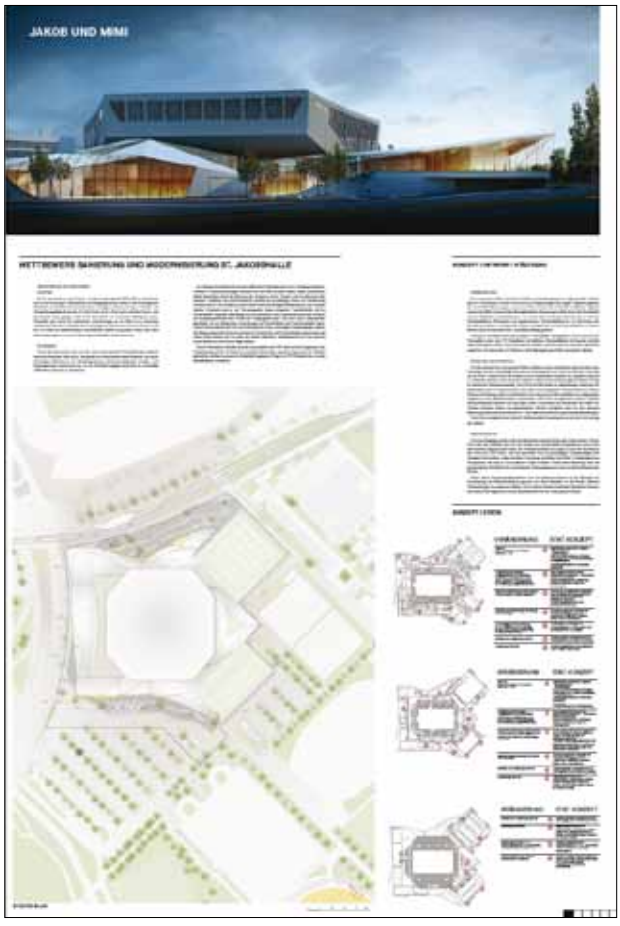
JAKOB UND MIMI

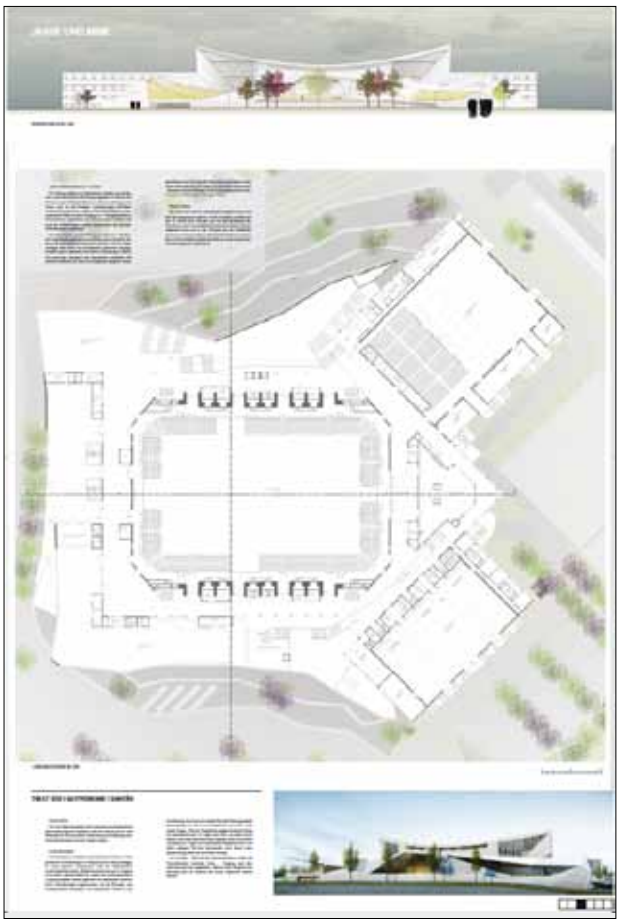
Architektur + Gesamtleitung
Vischer AG
Hardstrasse 10, 4020 Basel
Silvio Martignoni, Lukas Stutz, Jana Grossmann,
Andreas Scharler, Marcela Vernizzi

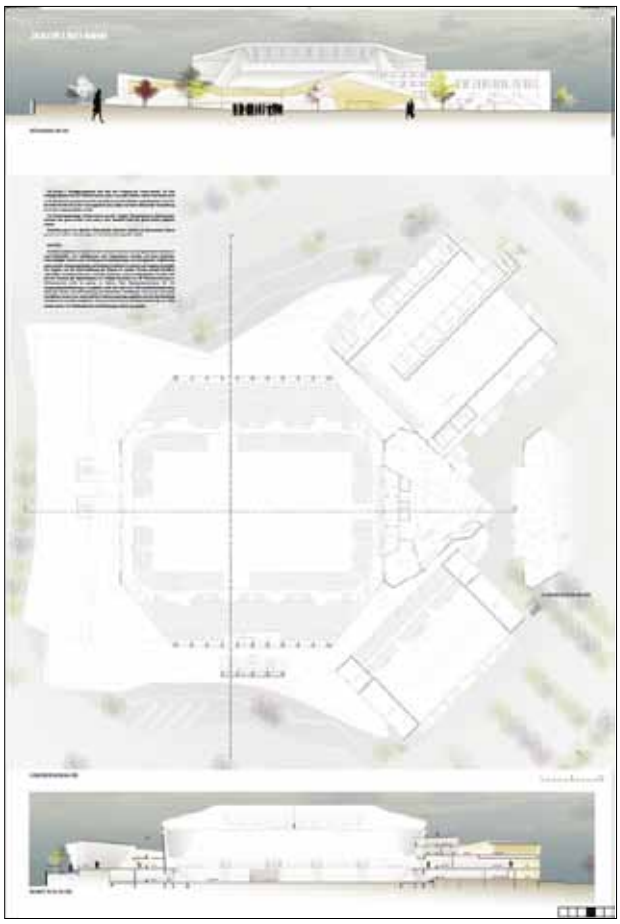
Fachplaner und Spezialisten
A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel
Eplan AG, Reinach
Schmutz + Partner AG, Basel
Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern
Gruner AG, Basel
Visiotec Technical Consulting AG, Allschwil
Emmer Pfenninger AG, Münchenstein
Fahrni und Breitenfeld, Landschaftsarchitekten, Basel
KBZ Gastronomie-Einrichtungs AG, Pratteln

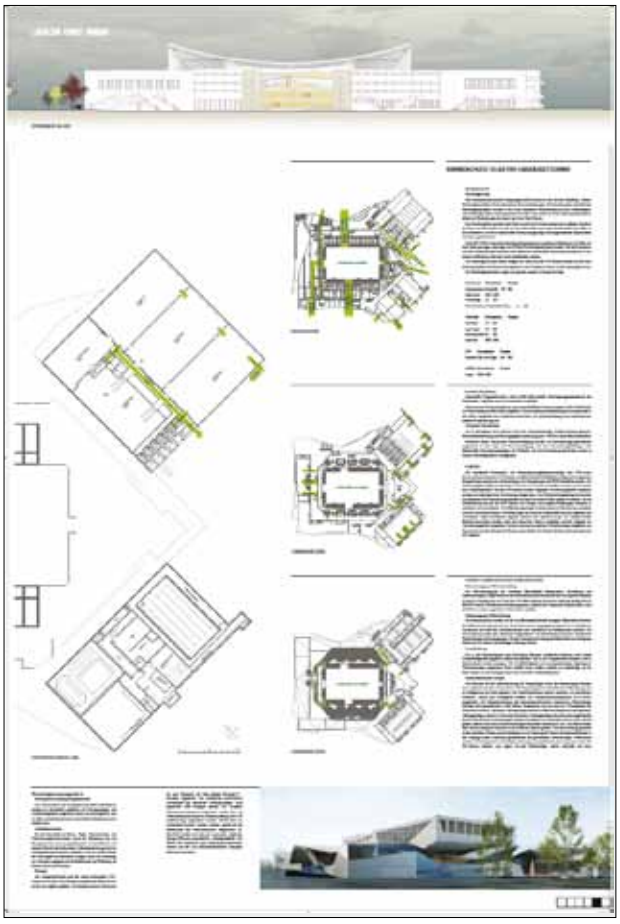


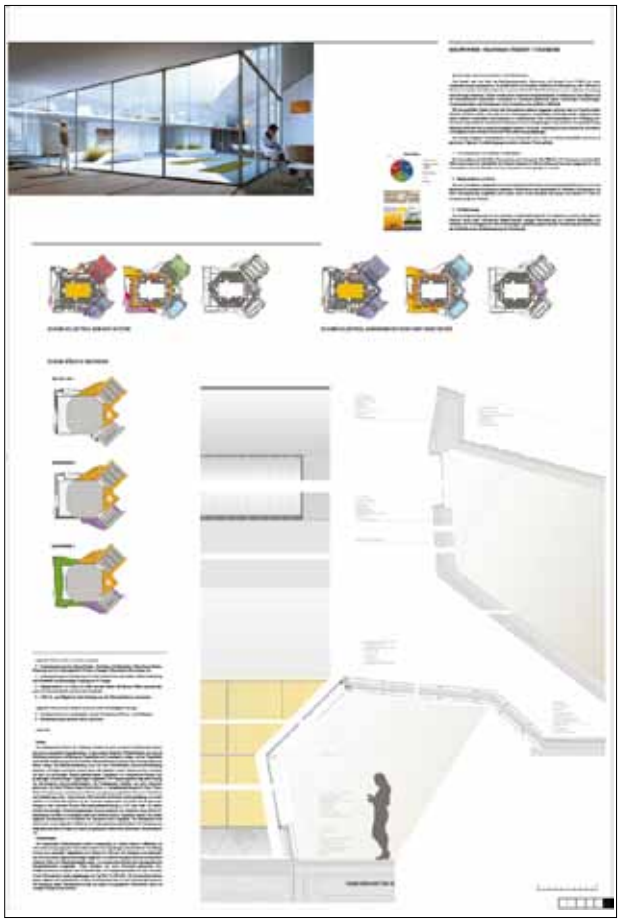
VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Pläne (unten + rechte Seite)









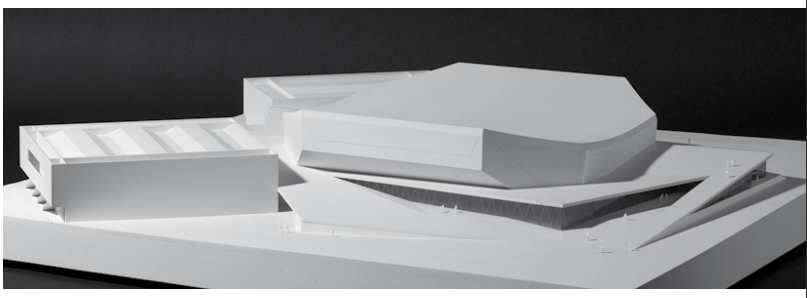


Projekt 08

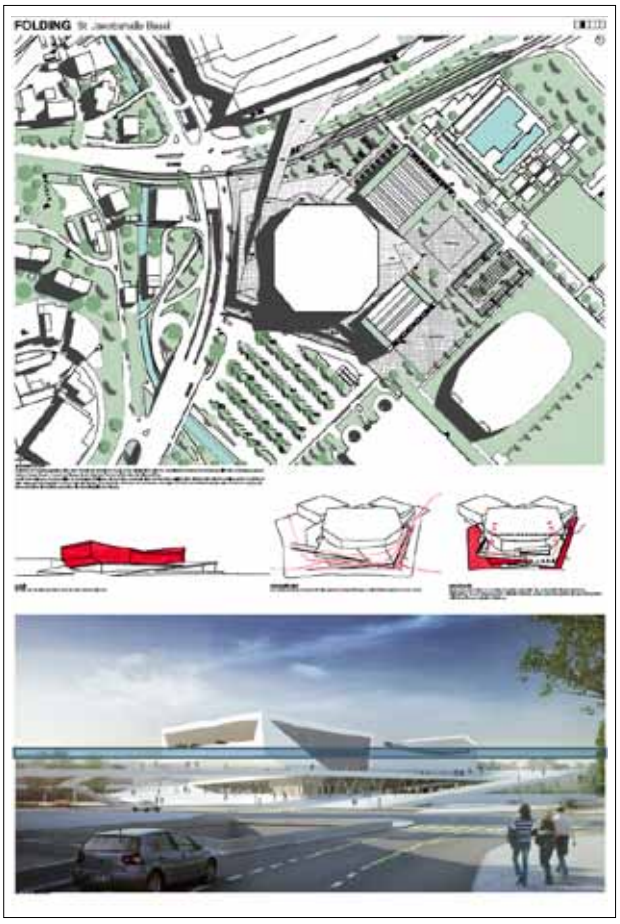
FOLDING

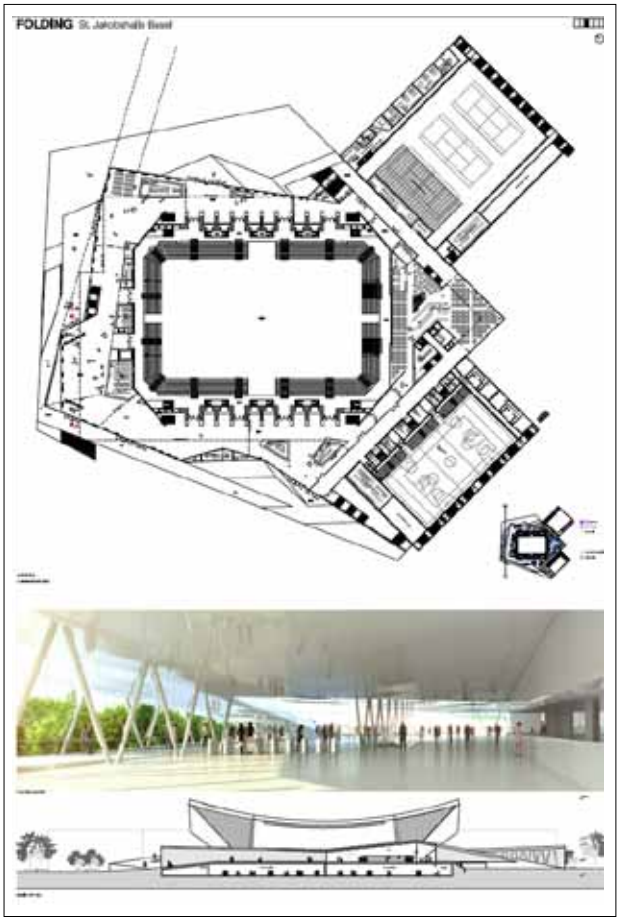
Architektur + Gesamtleitung
Burckhardt + Partner AG
Dornacherstrasse 210, 4002 Basel
Wolfgang Hardt, Tobias Eglauer, Christoph Frey, Sara Joao, Diana Rocha, Maria Capiello, Dragan Kramer

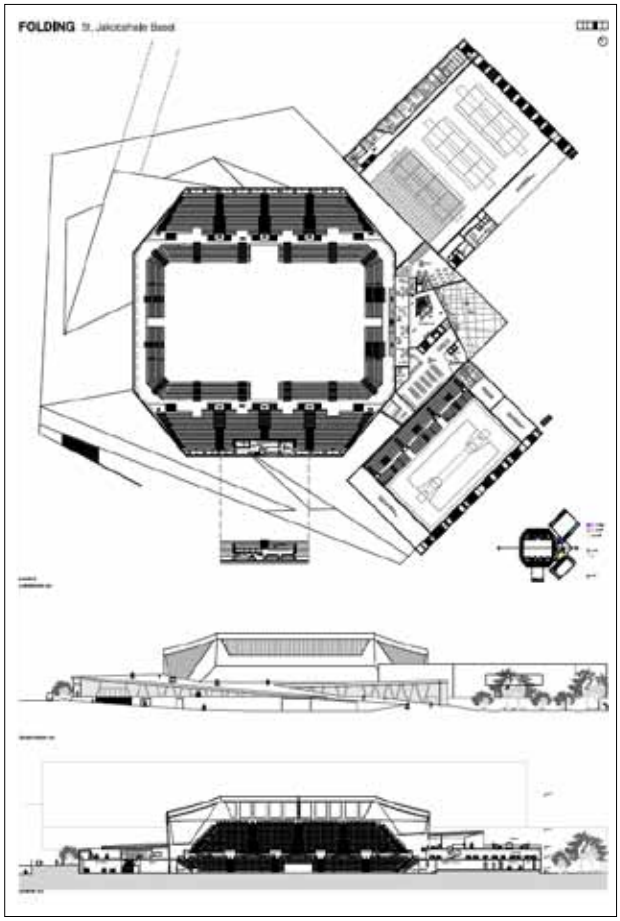
Fachplaner und Spezialisten
Walther Mory Maier Bauingenieure AG, Münchenstein
Scherler AG, Basel
Amstein + Walthert AG, Zürich
Balliana Schubert AG, Zürich

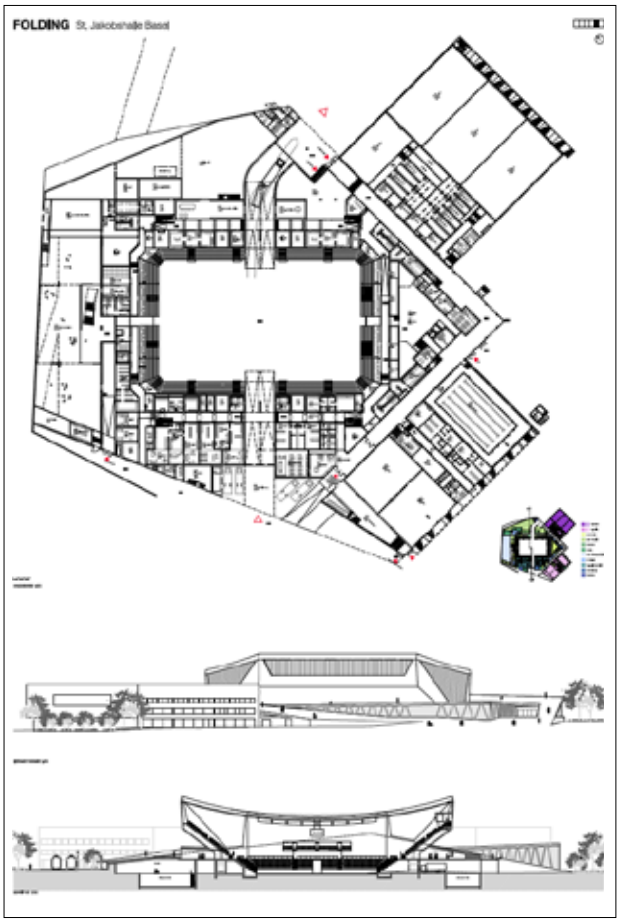


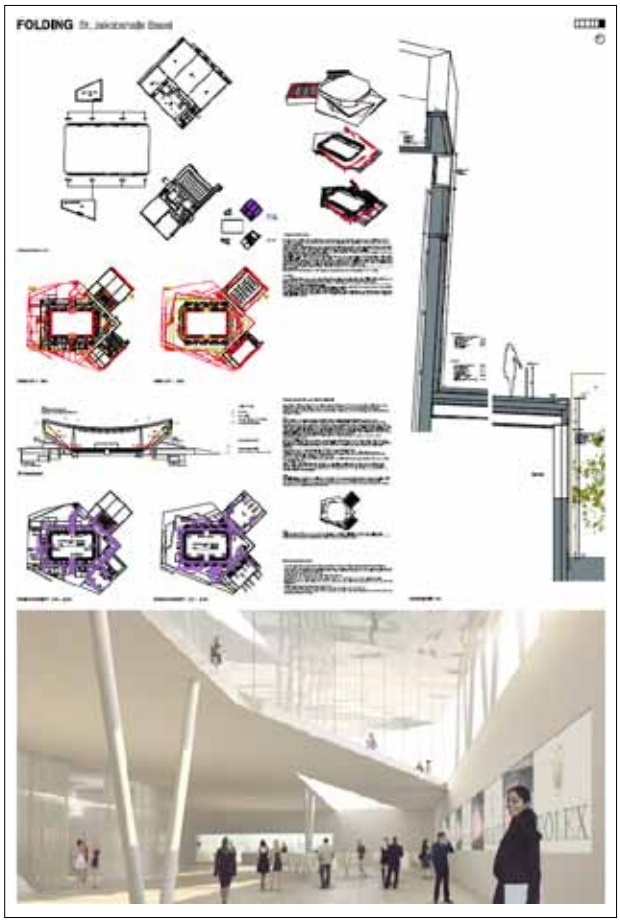
VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Pläne (unten + rechte Seite)




FOLDING


FOLDING


FOLDING

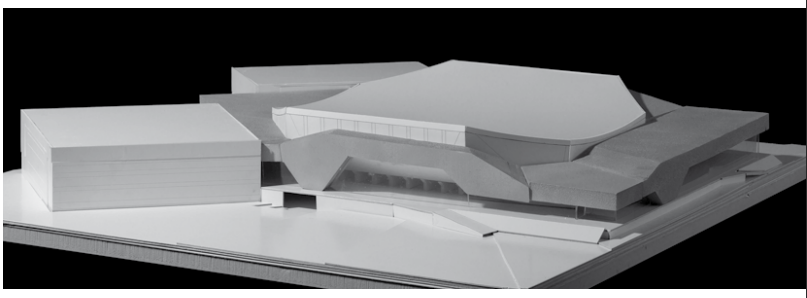

FOLDING

Projekt 09

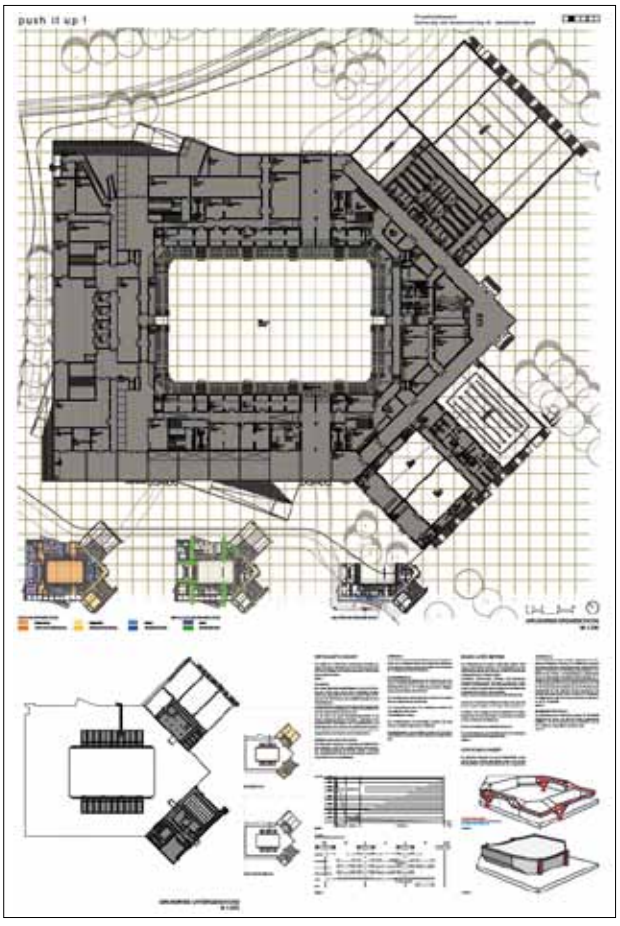
PUSH IT UP!

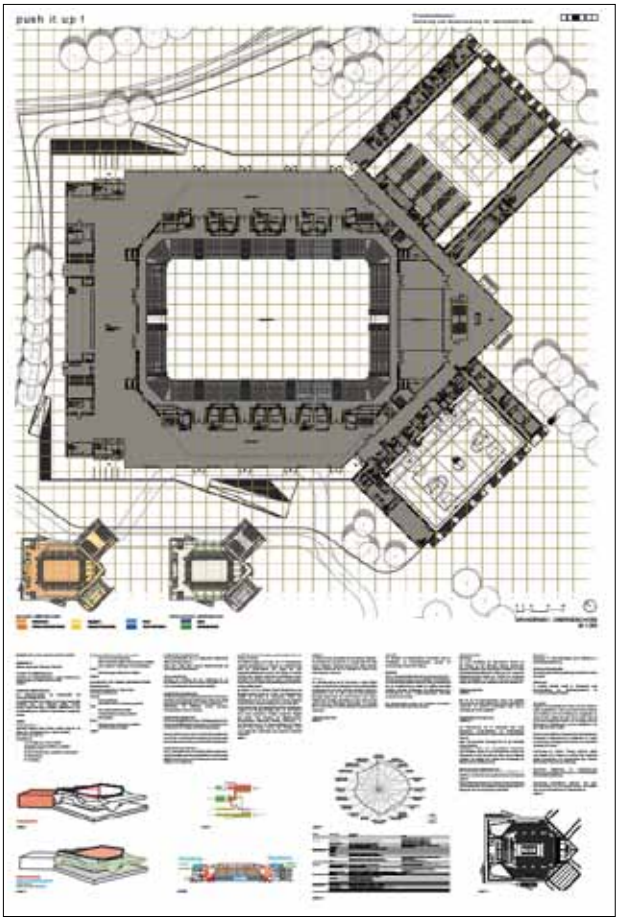
Architektur + Gesamtleitung
Itten + Brechbühl AG
Güterstrasse 133, 4002 Basel

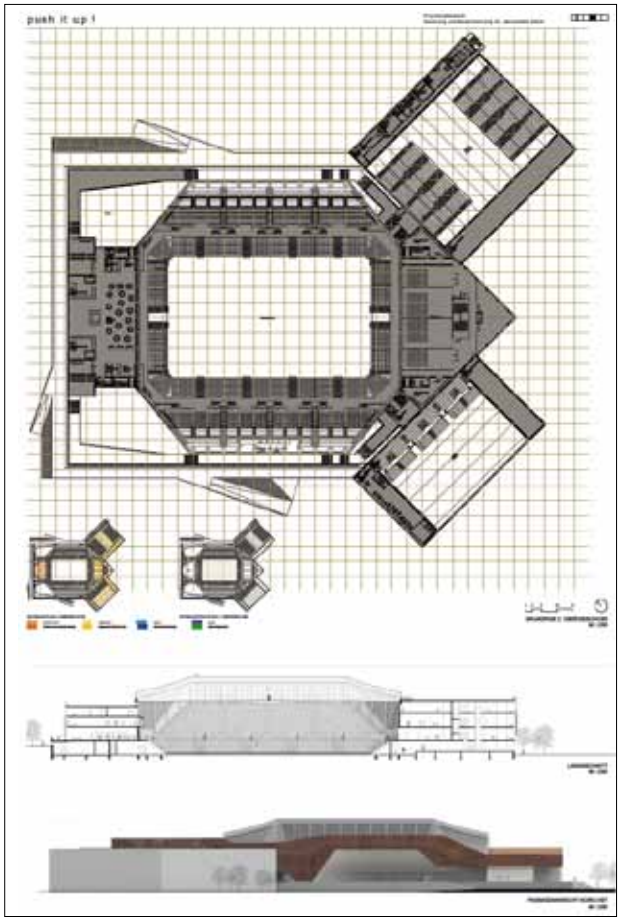
Fachplaner und Spezialisten
Eglin Ristic Ingenieurbüro AG, Basel
Schachenmann + Co. AG, Basel / Hefti Hess Martignoni, St. Gallen
gb consult ag, Basel
Ehrsam & Partner AG, Pratteln
AFC Air Flow Consulting AG, Münchenstein
Koeber Landschaftsarchitektur, Stuttgart
Glaser Saxer Keller Ingenieure, Bottmingen
Creative Gastro Concept & Design AG, Hergiswil

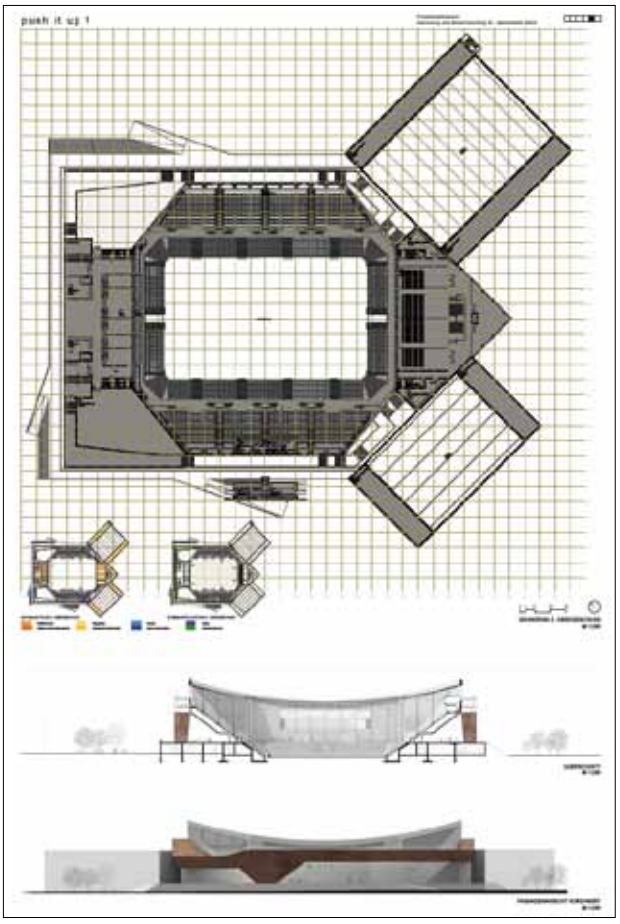


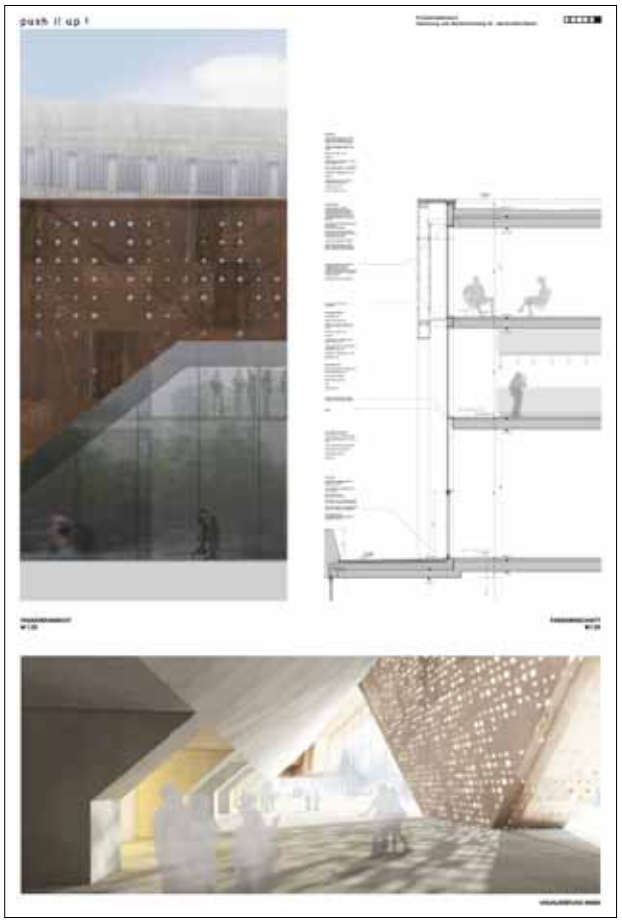
VISUALISIERUNGEN
Aussenansicht (oben)
Pläne (unten + rechte Seite)




push it up !


push it up !


push it up !


push it up !

Genehmigung

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form am 22. Mai 2013 genehmigt.

Thomas Blanckarts
Vorsitz

Andrea Deplazes

Thomas Fries

Stefan Graf

Christian Mehlisch

Yves Stump

Ruggero Tropeano

Gilbert Davet

Peter Howald

Roger Walmer

BILD RECHTS
Blick in die multifunktionale St. Jakobshalle
(Aufnahme 2013)

© 2013
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Redaktion
Beat Grossglauser, Projekt Manager, Hochbauamt

Gestaltungskonzept
Porto Libro, Beat Roth, Basel

Gestaltung und Realisation
Susanne Krieg Grafik-Design, Basel

Korrektorat
Rosmarie Anzenberger, Basel

Arealfotos + Modellfotos
Fotowerkstatt Josef Riegger, Basel

Druck
buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0) 61 267 94 36

Schutzgebühr CHF 10.–
Basel, im Juni 2013

Papier 100 % Recycling,
FSC zertifiziert und CO_2-neutral

B
C
D
B
C

Sanierung und Modernisierung St. Jakobshalle

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36
www.bvd.bs.ch

BVD-S&A-H/STJ-BPG/06.2013